This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

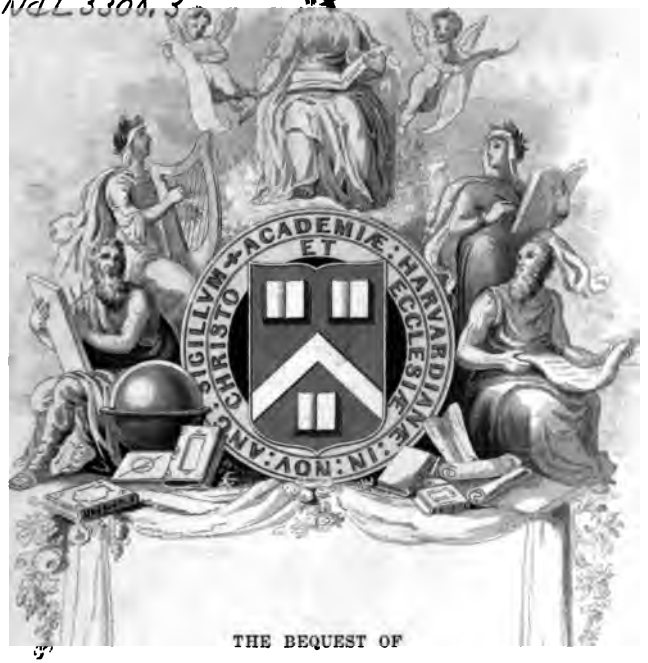
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

IndL 3305.3



THE BEQUEST OF

HENRY WARE WALES, M. D.,

OF BOSTON.

(Class of 1838.)

Received 22 October,

1856.

CAMBRIDGE HARVARD MASS

* Viz. Sâvitrî (pp. 11 – 70),

Draupadîharinam Raub

der Draupadî (pp. 71 – 119),

und Ajjanasamâgamas

Adschuna's Rückkehr (pp.

120 – 163).

Die

Sündflut

nebst

drei anderen der wichtigsten Episoden
des *Mahâ-Bhârata.*

Aus der Ursprache übersetzt

von

Eduard Franz Bopp

ordentlichem Professor und Mitgliede der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, des Königl. Niederländischen Instituts zu Amsterdam und der Asiatischen Gesellschaften zu Paris und London.

c Berlin.
Gedruckt in der Druckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
1829.

Bei Ferdinand Dümmler.

Ind L 3308.3
~~W. 22.22~~

1556 Oct 22
Wales Deposit

Einleitung.

Die Geschichte von einer allgemeinen Erdüberschwemmung, wie sie im *Mahâ-Bhârata* und mehreren anderen indischen Schriften erzählt wird, bietet eine unverkennbare und höchst merkwürdige Übereinstimmung mit der mosaischen Überlieferung von der Sündflut dar. Nur darf man an der äufserlichen Gestalt und Färbung, welche die das Wunderbare liebende indische Phantasie diesem weitverbreiteten Ur-Mythos gegeben hat*), keinen zu grofsen Anstofs nehmen. Entkleidet man die hier zum

*) Wir verweisen auf Buttmanns treffliche Abhandlung über diesen Gegenstand, worin jedoch der indischen Sage keine Erwähnung geschieht.

erstenmal in eine europäische Sprache übersetzte Episode des *Mahâ-Bhârata* ihrer, der indischen Anschauungs- und Darstellungsweise angemessenen, Übertreibung und inneren Widerspruch nicht ausschliefsenden, aber dennoch grofsartigen Umhüllung, so bleibt folgendes die nackte Erzählung: „Einem frommen Könige, genannt *Manus*, erschien der Herr der Geschöpfe (*pradschâ-patis*) *Brahmâ*, das höchste Wesen*), verkündete ihm die bevorstehende alles vertilgende Überschwemmung, befahl ihm ein Schiff zu bauen und es in der Zeit der Gefahr zu besteigen, und die Samen aller Art, wie sie immer genannt würden, wohl von einander abgesondert mitzunehmen. *Manus* gehorchte dem Befehl der Gottheit, brachte alle Samen in ein Schiff, welches er dann selbst bestieg. Das Schiff aber, von der Gott-

*) Er sagt von sich selbst in der Episode „Höheres als ich gibt es nichts".

heit geleitet, schwamm viele Jahre auf dem Meere, bis es endlich auf des Berges *Himawân* höchstem Gipfel sich niederliefs, wo es auf den Befehl der Gottheit festgebunden wurde. Dieser Gipfel wird darum heute noch *Nau-Bandhanam* (Schiffs-Binden) genannt, und von *Manus* stammt das erhaltene Menschengeschlecht ab."

Diejenigen, welche mit indischen Sagen nur irgend bekannt sind, wird es nicht befremden, dafs die nachfolgende Episode den *Manus* nicht blos als Erhalter und Fortpflanzer des Menschengeschlechts darstellt, sondern dafs sie, im Erguſs einer zügellosen Phantasie, ihn auch Götter (d. h. die unteren) und *Asuren*, alles Lebende und Leblose, Bewegliche und Unbewegliche auf übernatürliche Weise hervorbringen läfst; wenn gleich nicht berichtet wird, dafs auch die alten Götter in der Überschwemmung untergegangen. Der Grundgedanke der

Sage ist jedoch nur, dafs *Manus* der Stammvater des neuen Menschengeschlechts sei; da sie ihn aber einmal als Urvater bezeichnet, so setzt sie ihm in seiner Hervorbringung keine Gränze, und in einem kühn entworfenen Bilde drängt sie alle sich darbietende Begriffe und Worte zusammen, um den Erhalter des Menschengeschlechts würdig zu verherrlichen. Auch muthet die mit Fabelhaftem so reichlich ausgestattete Erzählung dem *Manus* nicht zu, dafs er auf natürlichem Wege sich als Urvater des neuen Menschengeschlechts zeige, sie läfst Frau und Kinder, die er vor der Überschwemmung schon haben mochte, ganz im Hintergrunde, und gibt ihm in seinem Schiffe blos die sieben *Rischi's* oder heiligen Weisen, zu Begleitern. Die sieben Weisen sind in der indischen Mythologie mehr göttlicher als menschlicher Natur, und thun daher der Einheit des geretteten Menschen wenig Ab-

bruch. Sie sind sogar als Söhne *Brahmâ's* von älterer Herkunft als die unteren Götter und deren Feinde die *Asuren* oder Titanen der indischen Mythologie. Einer der sieben Weisen, nämlich *Marîtschis* ist Vater des *Kasjapas*, der mit seinem Weibe *Aditi* die Götter und mit *Diti* die *Asuren* zeugte, die nach dem Namen ihrer Mutter auch *Daitja's* und *Daitêja's* heifsen, oder nach *Danu*, wie es scheint ein Beiname der *Diti*, *Dânawa's*.

Auch die classische Sprache der Indier hat dem merkwürdigen Ereignifs der allgemeinen Erdüberschwemmung, aus welcher *Manus* sich rettete, ein unverkennbares Siegel aufgedrückt, aber nicht übertreibend, wie die Erzählung, sondern in der wahren Gränze sich haltend, und nicht Götter und *Asuren* sondern nur die Menschen als Abkömmlinge *Manus* bezeichnend. Man findet nämlich sehr häufig die Menschen *Manu-*

dschas d. h. *Manu*-geboren genannt*), und auch die einfachen mit unserer deutschen Benennung des Menschen so auffallend übereinstimmenden Wörter *mânuschas* und *manuschjas* stehen ebenfalls in genauem Zusammenhang mit *manu*, wenn sie sich gleich nicht auf ganz regelmäfsige Weise davon ableiten lassen. Ausserdem entspringt noch aus dem Wortstamme *manu* das Patronymicum *mânawas*, Mensch, Mann, im Femininum *mânawî* Frau, gerade wie die *Asuren* nach ihrer Stamm-Mutter *Danu*, *Dânawa's* genannt werden, im Femininum *Dânawî*.

William Jones hat in den Asiatischen Untersuchungen zuerst den Indischen Mythos von der Sündflut in einer Englischen Übersetzung bekannt gemacht, aber aus einer trüberen Quelle als diejenige ist, welche ich durch den

*) Das *s* in *Manus* ist Nominativ-Zeichen, und *Manu* der Wortstamm.

Mahâ-Bhârata vor mir habe, nämlich aus dem *Bhâgawata-Purâna.**) Die *Purâna's* und das eben genannte Epos werden zwar von den Eingeborenen einem und demselben Verfasser zugeschrieben, nämlich dem, der vorhistorischen Zeit angehörenden *Wjâsas;* allein unter den Gelehrten ist jetzt allgemein das den *Purâna's* weit voranstehende hohe Alter des *Mahâ-Bhârata* aner-

*) Jones scheint aber die von ihm mitgetheilte Stelle aus dem Persischen und nicht aus dem Urtexte übersetzt zu haben. Er sagt zwar Bd. 1. S. 230. der Londoner Ausgabe: „*The following narrative of the principal event of his* (des *Manus*) *life I have literally translated from the Bhâgawat; and it is the subject of the first Purâna entitled that of the Matsya or Fish*". Dafs aber die hier erwähnte wörtliche Übersetzung nicht aus dem Sanskrit sondern aus dem Persischen gemacht sei, mufs man daraus schliefsen, dafs Jones später, bei einer anderen Gelegenheit, in derselben Abhandlung sagt: „*Indeed, if we can rely on a Persian translation of the Bhâgawat* (*for the original is not yet in my possession*) *the Sovereign of Pâtâla, or the Infernal Regions, is the King of Serpents, named Séshanâga*" (l. c. S. 249.).

kannt. Und wäre dies nicht der Fall, so würde es an innerer Beweiskraft nicht fehlen, welche die Sage von der Sündflut, wie sie im *Mahâ-Bhârata* vorgetragen wird, weit über die Zeit der Abfassung der *Bhâgawata*-Erzählung hinausrückte.

In beiden Urkunden ist es in Gestalt eines Fisches, dafs Gott dem *Manus* erscheint, ihm die bevorstehende allgemeine Überschwemmung verkündet und ihn auffordert, alle Samen mit sich nehmend, mit den sieben *Rischi's* ein Schiff zu besteigen und auf dem Ocean seiner ferneren Erscheinung und Hülfe entgegen zu sehen. Der Verfasser des *Bhâgawatam* leitet aber seine Erzählung (als fürchtete er zu grofse Überraschung, wenn er ohne den Leser vorbereitet zu haben, einen Fisch redend auftreten liefse) dogmatisch ein, indem er sagt, dafs um der Erhaltung der Heerden und Brahmanen, der Geister und tugendhaften Men-

schen, der *Wêda's*, des Gesetzes und der kostbaren Dinge willen, der Herr des Weltalls mehrere Gestalten annimmt, dafs er aber, obwohl wie die Luft eine Menge Wesen durchdringend, dennoch selbst unverändert bleibe, indem er keine der Veränderlichkeit unterworfene Eigenschaft besitze. Nun erzählt er das Ereignifs der Überschwemmung, und ganz im Geiste der in sich vollendeten und mit Mythen reichlich ausgestatteten *Brahmâ*-Religion schreibt er diese dem Schlafe *Brahmâ's* zu, der nach einer Reihe von Weltaltern der Ruhe bedurfte, und welchem *Hajagrîwas*, ein Fürst der den Göttern feindlichen *Dânawa's*, die im Schlaf seinen Lippen entströmenden *Wêda's* entwandte. *Wischnus* bemerkt diesen Diebstahl, und, um der *Wêda's* willen und nicht um *Manus* von dem allgemeinen Untergang zu befreien, steigt er in Fisch-Gestalt zur Erde. Aus dem Flusse *Kritamâlâ* schöpft

ihn *Satjawratas*, der König von *Drawira*, der eine Libation vornahm; und in dem in der Hand gehaltenen Wasser ein kleines Fischchen (*Sapharî* genannt) sich bewegen sehend, warf er es mit dem Wasser in den Flufs zurück. Auf die Bitte des *Sapharî*, der inständig und mit beredter Zunge den *Satjawratas* um Schutz vor den Ungeheuern des Flusses anruft, thut dieser ihn in ein Gefäfs, und von da den wunderbar wachsenden und immer wieder um gröfseren Aufenthaltsort flehenden, in gröfsere und gröfsere Wasserbehälter, zuletzt in das Meer, wo der Fisch abermals um Rettung vor den gehörnten See-Ungeheuern fleht, von dem mehrmals getäuschten *Satjawratas* aber, der nun den Gott in ihm zu vermuthen anfing, also angeredet wird: „Wer bist du, der du mich täuschest unter dieser angenommenen Gestalt? Niemals habe ich gesehen oder gehört von einem so wunderbaren Bewohner der Fluten, der wie

du in einem einzigen Tage einen See von hundert Meilen im Umkreise ausfüllte. Gewifs du bist *Bhagawân*, der mir erscheint, der grofse *Haris*, dessen Wohnung war auf den Fluten, der nun aus Mitleid gegen seine Diener die Gestalt der Erzeugten der Tiefe trägt. Gruſs und Lob sei dir, o erster Mann! Herr der Schöpfung, der Erhaltung und der Zerstörung. Du bist, o höchster Herrscher, der erhabenste Gegenstand für uns, deine Anbeter, die fromm dich suchen. Alle deine scheinbaren Herabsteigungen zu dieser Welt geben verschiedenen Wesen das Dasein. Ich bin aber begierig zu wissen, aus welchem Grunde du diese Gestalt angenommen hast. O Lotus-äugiger! laſs mich nicht vergeblich den Füſsen eines Gottes nahen, dessen erhabene Wohlthätigkeit sich auf alle erstreckte, als du uns, zu unserem Erstaunen, den Anschein anderer, nicht in Wirklichkeit

existirender, aber nach einander dargestellter Körper zeigtest."

Auf diese Anrede beschlofs *Wischnus* den frommen *Satjawratas* aus der durch die Verderbtheit der Welt veranlafsten Zerstörung zu retten, verkündete ihm die bevorstehende Überschwemmung, und gab ihm die Weisung, mit allen Heilkräutern und der ganzen Menge der Samen, in Begleitung der sieben *Rischi's*, und umgeben von Paaren aller Thiere, in ein Schiff sich zu begeben, in welchem er sicher seyn würde vor der Überschwemmung eines ungeheuren Meeres, ohne anderes Licht als den Glanz seiner sieben Begleiter. Wenn ein ungestümer Wind das Schiff umhertreiben würde, solle er es mit einer grofsen Meerschlange an seinem (des Fischgestalteten *Wischnus*) Horn befestigen, denn er würde in seiner Nähe seyn und das Schiff ziehen, bis die Nacht *Brahmâ's* ganz verflossen

wäre, Dann aber sollte *Satjawratas* seine ganze Gröfse kennen lernen und die Beantwortung aller Fragen erfahren. Es geschah wie der Gott vorhergesagt, und wie er dem *Satjawratas* zu thun befohlen hatte. *Wischnus* erschien in der Zeit der Gefahr in Fischgestalt, glänzend wie Gold, über eine Million Meilen sich verbreitend, und mit einem ungeheuren Horn, an welches *Satjawratas* das Schiff band, und dann, glücklich über seine Rettung, den Erleger des *Madhus* in einem feierlichen Hymnus pries. „Als der König (so schliefst die Episode des *Bhâgawata*) seinen Hymnus geendigt hatte, sprach *Bhagawân* der erste Mann, welcher für dessen Sicherheit bei der Überschwemmung wachte, ganz laut zu seinem eignen göttlichen Wesen, einen geheiligten *Purâna* aussprechend, der die Principien der *Sankhjâ*-Philosophie enthielt. Allein es war ein unendliches Geheimnifs, welches in dem Busen *Satja-*

wratas verborgen bleiben sollte. Sitzend im Schiffe mit den *Rischi's* hörte dieser das Princip der Seele, des ewigen Wesens, ausgesprochen von der erhaltenden Macht. *Haris* hierauf, mit *Brahmâ* aus der zerstörenden Überschwemmung, die sich gelegt hatte, sich empor hebend, tödtete den *Danawas Hajagrîwas*, und erlangte wieder die heiligen Bücher. *Satjawratas*, unterrichtet in allem göttlichen und menschlichen Wissen, wurde durch *Wischnu's* Gunst in dem gegenwärtigen Weltalter zum siebenten *Manus* bestimmt und *Waiwaswatas* genannt. Der dem frommen König erschienene gehörnte Fisch aber war *Mâjâ* (Täuschung), und derjenige, welcher diese wichtige allegorische Erzählung andächtig anhört, wird von dem Joche der Sünde befreit werden."

Die entsprechende Episode des *Mahâ-Bhârata* zeichnet sich von der ausgeschmückten und weit ausgesponnenen

Erzählung des *Bhâgawata*, die wir im Auszug nach Jones's Übersetzung mitgetheilt haben, durch einfachen, das Gepräge eines hohen Alters an sich tragenden Vortrag und einige wesentliche Verschiedenheiten des Inhalts aus. Schön und grofsartig ist die allgemeine Überschwemmung in einigen Versen geschildert, und der als gehörnter Fisch erscheinende Gott, statt, wie im *Bhâgawata*, im Geiste eines späteren, religiös und philosophisch ausgebildeten Zeitalters einen geheimnifsvollen *Purâna* und die Principien einer philosophischen Schule zu verkünden, zieht schweigend das Schiff, in welchem *Manus* und die sieben *Rischi's* waren, weit hin über den Ocean; viele Reihen von Jahren zieht er es fort, bis er zu des Berges *Himawân* höchstem Gipfel gelangt, wo das Schiff festgebunden wurde. Jener Gipfel aber, so lautet die Sage, wird heute noch *Naubandhanam* d. h. Schiffs-Bindung ge-

nannt. Merkwürdig ist dieser Umstand, dafs nämlich im Bewufstseyn des hohen Alters eines Ereignisses, von einem darnach benannten Orte gesagt wird, dafs er noch heute so genannt werde. Von viel erheblicherer Wichtigkeit aber ist dies, was unserer mahâbhâratischen Sage das Ansehen einer Überlieferung aus vor-brahmanischer Zeit gibt, dafs nämlich in derselben die Verkörperung der Gottheit in die Gestalt eines Fisches nicht an das Dogma der Herabsteigungen (*awatâra's*) *Wischnus* sich anschliefst, welches ein Grundpfeiler der Indischen Mythologie ist, und womit der Verfasser des *Bhâgawata* seine Erzählung einleitet; sondern dafs die rettende Gottheit dem *Manus* als *Brahmâ* sich zu erkennen gibt, mit den Worten: „Ich bin der Herr der Geschöpfe *Brahmâ;* Erhabeneres als ich gibt es nichts." Man nehme an dem Namen *Brahmâ* keinen Anstofs, und knüpfe nicht daran

alle Vorstellungen der Brahmanen-Religion. Mir ist hierbei nur wichtig, dafs der Gott nicht *Wischnus* genannt wird. Die Scholiasten wissen jedoch sehr leicht die Erzählung des *Mahâ-Bhârata* mit der späteren Gestaltung des Mythos in Einklang zu bringen, und den *Brahmâ*, so deutlich er sich auch selbst als solchen zu erkennen gibt, zum *Wischnus* zu machen, welcher letztere wegen seines Wachsens hier den Namen *Brahmâ* führen soll. Es ist einleuchtend, dafs diese gewaltsame Verdrängung des *Brahmâ* aus unserer Erzählung blos auf eine der gewagtesten Etymologieen sich gründet, welche den Namen *Brahmâ* (die Grundform ist *Brahman* ब्रह्मन्), der wie die meisten durch die sogenannten Unadi-Suffixe erklärten Wörter in der That unerklärbar ist, aus der Wurzel वृह् (*wrih*) *wachsen* entspringen läfst. Allein gesetzt auch diese so verdächtige Ableitung wäre gegründet, und *Brahmâ* hätte seinen Na-

men von seinem Wachsen oder seiner Gröfse, so geht hieraus noch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit hervor, dafs in einer ganz einfachen Erzählung, wie die des *Mahâ-Bhârata* von der Sündflut, *Wischnus* oder irgend ein anderer Gott, der auch gewachsen und grofs ist, *Brahmâ* genannt werden könne. Wäre dies der Fall, so würden wir in den alt-indischen Schriften keinen Gott mehr von dem anderen unterscheiden können, wir wären immer blos den gewaltsamen Deutungen später Scholiasten hingegeben, die ohne Kritik alles in der Befangenheit ihrer Sekte und ihrer Zeit erklären, und Sprache und Mythen gleich willkührlich behandeln. Die Wischnuiden mögen uns darum verketzern, wir lassen in dem Berichte des *Mahâ-Bhârata* dem Herrn der Geschöpfe *Brahmâ* die Ehre, den König *Manus* aus der Überschwemmung gerettet zu haben. Wie sehr aber die beiden Scholiasten, Nîlakanthas und

Tschatur-Bhudschas, die ich zu Rathe gezogen habe, die einfache Erzählung von der allgemeinen Überschwemmung, wie sie der *Mahâ-Bhârata* gibt, mit ihrem Religionssystem im Widerspruch finden und sie nicht begreifen können, zeigen sie noch besonders dadurch, dafs sie die ganze Geschichte allegorisch zu deuten suchen, obwohl sie sonst an viel wunderbareren Ereignissen keinen Anstofs nehmen. Nach der allegorischen Erklärung welche Nîlakanthas in der Einleitung zu dieser Episode gibt, wäre der Fisch das Leben, *Manus* die Ichheit (*ahankâra*), das Gefäfs und die anderen grofsen Wasserbehälter eben so viel verschiedene Körper, die Samen die früheren Handlungen u. s. w.

Im *Bhâgawata* wird die Überschwemmung als Folge des Schlafes *Brahmâ's* dargestellt, und erst später, mit *Wischnu's* eigenen Worten, der Verderbtheit des Zeitalters zugeschrieben;

die Episode unseres Epos hingegen weis nichts vom Schlafe *Brahmâ's* und der dadurch veranlafsten Überschwemmung, und eben so wenig von der Vorstellung der vierzehn in eben so vielen grofsen Weltperioden aufeinander folgenden *Manu's*; sondern der gerettete König, der im *Bhâgawata* erst nach der Überschwemmung als *Manus* erkohren wird, tritt hier sogleich als *Wiwaswân's* (der Sonne) Sohn *Manus* auf, und dafs andere seines Namens ihm vorangegangen und andere ihm folgen werden, wird mit keiner Sylbe angedeutet. Die Überschwemmung aber wird zwar nicht ausdrücklich als Strafe für die Verderbtheit des Menschengeschlechts angeführt, doch glaube ich, dafs die Worte „diese Reinigungs- (Abwaschungs-) Zeit der Geschöpfe ist genaht" nicht anders als so gedeutet werden können, dafs durch die Strafe der Überschwemmung die Welt von ihrem entarteten Zustande

gereinigt werde, weil schwerlich im buchstäblichen Sinne ein Abwaschen der Welten*) durch die Fluten des ausgetretenen Meeres gemeint seyn kann.

Über das Alter des *Mahâ-Bhârata* läfst sich wenig zuverläfsiges sagen, nur soviel scheint ausgemacht, dafs er nach den *Wéda's*, den Gesetzen *Manu's* und dem *Rámájana* das älteste Werk der Indischen Litteratur ist. Sein Styl zeigt eben so deutlich den Charakter einer einfachen Naturpoesie, als in den *Puráña's* die Spuren einer verhältnifsmäfsig viel jüngeren Abfassung sich nicht verkennen lassen. Merkwürdig ist es, dafs

*) Der im Original gebrauchte Ausdruck *lôka* im Plural ist zweideutig und kann sowohl Welten als Geschöpfe, Leute bedeuten. Der Scholiast Tschatur-Bhudschas nimmt ihn in ersterer Bedeutung und erklärt *lokánám* durch *bʻuwanánám*. Doch ist auch der letzte Ausdruck zweideutig und bedeutet nach Wilson 1. Welt, 2. Wasser, 3. Himmel, 4. Mensch, Menschengeschlecht. Die letzte Bedeutung ist aber äufserst selten und bei Schriftstellern mir noch nicht vorgekommen.

in einem derselben, dem *Mârkhandêja-Purâna*, welchen Hr. Dr. Rosen nach einer hiesigen Handschrift untersucht hat, der *Mahâ-Bhârata* als ein Werk von der gewichtvollsten Autorität feierlich gepriesen wird, auf folgende Weise: „Wie unter den dreizehn Göttern *Wischnus*, wie unter den zweimal geborenen der Brahman, wie unter allen Arten von Schmuck der Edelstein im Diadem, wie unter den Sinnen das Gemüth, so ist unter allen Büchern der *Mahâ-Bhârata* das trefflichste. In ihm werden Sache und Pflicht, Begierde und Erhebung über das Sinnliche beschrieben, Liebe zu Freunden und Liebe zum Gewinn, jede besonders. Von den Büchern der Begierde ist dies das beste, eben so von den Büchern der Weisheit, und von den Büchern des Gleichmuths auch, wie von den Anweisungen zur Tugend". Offenbar ist aber in diesem riesenhaften Gedicht von hunderttausend Distichen,

worin vieles vom höchsten Interesse mit noch mehrem vom geringfügigsten Inhalte sich vereinigt findet, nicht alles von gleichem Alter. Vieles ist gewifs spätere Einschaltung, anderes aber mag auch weit über die Zeit der Abfassung oder Sammlung des Gedichtes selbst hinausreichen, und vielleicht viele der wichtigsten und schönsten Episoden, die der Verfasser oder Sammler als merkwürdige Sagen oder Gesänge der Vorzeit in sein Gedicht aufnahm, und so wiedergab, wie sie im Verhältnifs des stärkeren oder schwächeren Eindrucks, den ihr Inhalt auf das Gemüth machte, mehr oder minder ihrer Urgestalt getreu in schriftlicher oder mündlicher Überlieferung sich erhalten hatten. Zu den Episoden dieser Art wird vor allem die von der Sündflut zu rechnen seyn, und hierdurch erklärt es sich am besten, dafs die Lehre von der Verkörperung *Wischnu's*, so nahe auch ihre Berührung lag,

und so oft sie auch an anderen Stellen unseres Heldengedichts vorkommt, der erwähnten Episode ganz fremd scheint. Sie gehört, wie die drei anderen hier mitgetheilten Episoden, zum dritten Theile des *Mahâ-Bhârata*, *Vana-parvan* genannt, welcher den Aufenthalt der *Pândawa's* in der Wildnifs besingt, wo einst der Brahman *Markhandéjas* sie besuchte und ihnen, zur Erheiterung und Linderung ihres Kummers über die Verbannung, viel merkwürdiges und anziehendes aus alten Sagen und Dichtungen berichtete; und als *Judhischthiras*, der älteste der *Pândawa's* zu ihm sagte „Erzähle hier den Wandel *Manus*, des Sohnes *Wiwaswân's* (der Sonne)" da entsprach er seiner Auffoderung durch Erzählung der Geschichte der grofsen Überschwemmung, die weniger als andere Episoden des *Mahâ-Bhârata* durch dichterische Schönheit als durch andere Beziehung, worauf wir aufmerksam gemacht haben,

von höchster Wichtigkeit ist, und die ich wie die drei folgenden Episoden möglichst getreu aus der Ursprache übersetzt habe, mit Verzichtleistung auf poetische Form, aber mit Beibehaltung der Eintheilung in Sloka's oder Strophen.

Die beiden folgenden Episoden, *Sâwitrî* und der Raub der *Draupadî**) sind mehr in poetischer als in anderer Beziehung merkwürdig, und sie werden daher am besten für sich selber reden. Doch ist erstere auch von mythologischer Bedeutung, und hat mir in einer noch nicht gedruckten akademischen Abhandlung Veranlassung gegeben, mich über den Charakter des *Jamas* ausführlicher auszusprechen, da er als Gott des Todes in dieser Episode in der Verrichtung seines Amtes auftritt. Die letzte Episode, „*Ar-*

---

*) Über *Draupadî* und ihre fünf Gatten die *Pândawa's* oder Abkömmlinge des Königs *Pândus* gibt die Vorrede zu *Ardschunas* Reise zu *Indras* Himmel nähere Auskunft. (Berlin 1824 bei Logier.)

dschunas Rückkehr" wovon ich hier nur die wichtigsten Gesänge mittheile, verdiente schon als Gegenstück zu der früher von mir herausgegebenen Himmel-Reise des *Ardschunas* einer Bekanntmachung. Sie ist aber auch von selbstständigem Werthe und aufser ihrem dichterischen Gehalte besonders darum wichtig, weil sie auf den ewigen Streit der Götter und Nicht-Götter (*Sura's* und *Asura's*) sich bezieht, welche letzteren *Ardschunas*, im Auftrage seines himmlischen Vaters, des Götterfürsten *Indras*, auf dessen himmlischem, mit zehntausend Pferden bespannten und von *Mâtalis* gelenkten Wagen bekämpft.

Der Urtext dieser vier Episoden ist bereits gedruckt und erscheint in einem besonderen Werke*).

*) *Diluvium cum tribus aliis Mahâ-Bhârati praestantissimis episodiis. Faseiculus prior, quo continetur textus sanscritus.*

Die Sündflut.

1. Des *Wiwaswán* Sohn war ein König und grofser Weiser, ein Fürst der Männer, dem *Pradschápatis* ähnlich an Glanz.
2. Durch Kraft, Herrlichkeit, Glückseligkeit und Bufse zumal übertraf *Manus* seinen Vater und Grofsvater.
3. Mit emporgestreckten Armen übte der Herrscher der Männer, auf Einem Fufse stehend, strenge, grofse Bufse.
4. Das Haupt gesenkt, mit festem unbewegtem Blick, büfste er schreckliche Bufse eine lange Reihe von Jahren.
5. Zu ihm dem büfsenden mit genäfster, langer Haarflechte, sprach einstmals, an das Ufer der *Wirini* gekommen, ein Fisch diese Rede:

6. Glückseliger! ein kleiner Fisch bin ich, vor den starken Fischen habe ich Furcht; darum wollest du mich retten, o Vollbringer der Gelübde!
7. Denn starke Fische verzehren den schwachen Fisch zumal; so ist ein ewiges Loos uns verhängt.
8. Darum aus dieser grofsen Furcht-Fülle zumal wollest du mich den versinkenden befreien; Gegendienst werde ich nach vollbrachter That dir leisten.
9. Des Fisches Rede vernommen habend, nahm von Mitleid erfüllt, der *Wiwaswatide Manus* selbst mit der Hand jenen Fisch.
10. Den an des Wassers Ufer gebrachten Fisch warf der *Wiwaswatide Manus* in ein den Mondesstrahlen an Glanz ähnliches Gefäfs.
11. Daselbst wuchs, o König, jener Fisch, der vorzüglich gepflegte; wie zu einem Sohne neigte zu ihm *Manus* das Gemüth zumal.

12. Aber nach langer Zeit war dieser Fisch sehr groſs, und als er in dem Gefäſse nicht Platz hatte,
13. da sprach der Fisch zu *Manus*, ihn sehend, wieder also: O Glückseliger, Guter, an eine andere Stelle bringe mich!
14. Herausnahm aus jenem Gefäſse sodann jener Glückselige, *Manus*, jenen Fisch, und zu einem groſsen See brachte ihn *Manus*.
15. Dort warf ihn hin *Manus*, der Bezwinger feindlicher Städte. Aber es wuchs jener Fisch wieder viele Reihen von Jahren.
16. Drei Meilen lang war der See, und breit auch eine Meile; in diesem konnte nicht weilen der Fisch, der Lotus-äugige,
17. oder sich regen, der Fisch, o *Kunti*-Sohn! in dem See, o Herr der *Waisja's*; zu *Manus* sprach der Fisch sodann, ihn sehend, wieder also:
18. Bringe mich, Glückseliger, Guter, zu

des Meeres Gattin, o Herr! zur *Gangâ*, dort werde ich wohnen; oder wie du, o Lieber, meinst.

19. Denn mir ziemt zu stehen unter deinem Befehl ohne Murren, denn dies grofse Wachsthum habe ich erlangt durch dich, o Sündeloser!

20. So angeredet, brachte *Manus* der glückselige, gewaltige, den Fisch zum Flusse *Gangâ*, dort warf er ihn hin selbst, der unbesiegte.

21. Es wuchs dort einige Zeit lang, o Feindbändiger, der Fisch; dann sprach wieder zu *Manus*, ihn sehend, der Fisch diese Rede:

22. In der *Gangâ* kann ich nicht wegen der Gröfse mich regen, Erhabener! zum Meere bringe mich schnell, sei gnädig, o Glückseliger, mir.

23. Herausnahm aus der *Gangâ*-Flut sodann den Fisch *Manus* selbst; und zum Meere brachte er ihn, o *Prithâ*-Sohn, dort warf er ihn hin.

24. Sehr grofs aber war jener Fisch, den *Manus* dahin brachte, nach Wunsch zu fassen jedoch, und berührt Wohlgeruch verbreitend.

25. Als in das Meer geworfen nun jener Fisch von *Manus*, da sprach er zu ihm diese Rede lächelnd gleichsam.

26. O Glückseliger! Erhaltung hast du mir gewährt, vollkommene zumal; was, wann die Zeit genaht, du zu thun hast, das vernimm von mir.

27. In kurzem, Glückseliger, wird dies irdische Feste und Bewegliche ganz und gar, o vielbeglückter, in Überschwemmung gerathen.

28. Diese Abwaschungszeit der Geschöpfe ist nahe; darum verkünde ich dir, was dir zum höchsten Heile gereichen wird.

29. Von dem Beweglichen und Festen was sich reget, und was sich nicht reget, dem allen ist genahet die Zeit, die überausschreckliche.

30. Ein Schiff hast du zu bauen, ein festes, seilversehenes; in dieses sollst du mit den sieben Weisen zugleich hineinsteigen, grofser Einsiedler!
31. Und die Saamen auch alle, wie sie immer genannt von den Brahmanen vormals, bringe in dies Schiff, wohlverwahret, abgesondert.
32. Und im Schiffe seiend, sieh mir entgegen, alsdann o Liebling der Einsiedler, werde ich nahen, gehörnt, dadurch erkennbar, o Büfser!
33. So ist dies von dir zu machen, sei gegrüfst, ich gehe. Wahrlich sie können nicht überschifft werden, die grofsen Wasser, ohne mich.
34. Nicht aber ist zu bezweifeln diese meine Rede von dir, Erhabener! „Dies werde ich thun" so antwortete jener jenem Fische.
35. Beide gingen dann, wohin sie Lust hatten, nachdem sie Abschied genommen von einander. *Manus* hierauf,

o groſser König, wie ihm gesagt war von dem Fische,

36. die Saamen mit sich nehmend alle, bestieg er das Meer, das groſswogige, in einem schönen Schiffe, der verständige, o Feindbesieger!

37. Und es gedachte *Manus* jenes Fisches, o Herr der Erde! Jener aber, dessen Gedanken erkennend, der Fisch, o feindlicher Städte Bezwinger, gehörnt kam er herbei nun, o Bester der *Bharatiden*.

38. Als ihn sah, o Fürst der *Manus*-geborenen, *Manus*, den Fisch im Wasser-Meer, den gehörnten, mit der verkündeten Gestalt, einem emporgestreckten Berge gleich:

39. Da band ein Seil an des Fisches Kopf *Manus*, o Fürst der *Manus*-gebornen, an jenes Horn.

40. Gebunden mit jenem Seile, der Fisch, o feindlicher Städte Bezwinger! mit groſser Schnelligkeit zog er fort das Schiff in der Meeresflut.

41. Und es setzte mit jenem Schiffe der Herr der Menschen über das Meer, das tanzende mit den Wogen, das brüllende mit dem Wasser.

42. Bewegt von starken Winden in dem grofsen Meere, dem wogenden, war jenes Schiff wie ein zitterndes, trunkenes Weib, o feindlicher Städte Bezwinger.

43. Weder die Erde war sichtbar noch die Weltgegenden oder die Zwischenpunkte; alles war Wasser nämlich, Luft und Himmel, o Fürst der Männer.

44. In der so beschaffenen ganzen Welt, o Fürst der *Bharatiden*, wurden die sieben Weisen gesehen und *Manus* und auch der Fisch.

45. So zog viele Reihen von Jahren jener Fisch jenes Schiff unermüdet, o König, in jener Wasser-Fülle.

46. Und welches vom *Himawán* der höchste Gipfel, o Fürst der *Bharatiden*, dahin zog sodann das Schiff jener Fisch.

47. Hierauf sprach langsam der Fisch zu jenen Weisen lächelnd: Auf diesem Gipfel des *Himawân* bindet fest sogleich das Schiff.

48. Gebunden wurde auf des Fisches Wort von jenen Weisen schnell, o Fürst der *Bharatiden*, das Schiff auf dem Gipfel des *Himawân*.

49. Dieser Gipfel aber, der höchste des *Himawân*, wird *Naubandhanam* (d. h. Schiffsbindung) mit Namen genannt noch heute, dies wisse, Fürst der *Bharatiden*.

50. Dann sprach mit festem Blick zu den Weisen der Gnädige: „Ich bin der Herr der Geschöpfe *Brahmâ*; höheres als ich gibt es nichts.

51. In Fisch-Gestalt habe ich euch von dieser Gefahr befreit; von *Manus* aber sind die Geschöpfe alle, nebst Göttern *Asuren* und Menschen

52. zu schaffen und alle Welten, was beweglich und was nicht sich bewegt;

durch überstrenge Buſse wird dies in Erfüllung gehen.

53. Durch meine Gnade wird er beim Schaffen der Geschöpfe nicht in Verwirrung gerathen." Als die Rede gesprochen der Fisch, ging er augenblicklich zur Unsichtbarkeit.

54. *Manus* aber, der *Wiwaswatide*, begierig selbst zu schaffen die Geschöpfe, verwirrte sich bei der Schöpfung; groſse Buſse büſste er sodann.

55. Mit groſser Buſse erfüllt, begann hierauf zu schaffen alle Geschöpfe *Manus*, augenscheinlich, passend, o Fürst der *Bharatiden*.

56. So ist nun jene alte, berühmte Geschichte, die vom Fische nämlich, von mir erzählt, die alle Sünden wegnehmende.

57. Wer ihn hört immer, diesen Wandel des *Manus*, vergnügt im Besitze aller vollkommenen Dinge, geht ein in die Himmelswelt ein solcher Mann.

Sâwitrî.

Erster Gesang.

1. Vernimm, König *Judhischthiras*, der vortrefflichen Frauen ganze Glückseligkeit, wie sie erreicht worden von *Sâwitrî* der Königstochter.
2. Es war in *Madras* ein pflichtbedachter sehr tugendhafter König, ein gottseliger, schutzspendender, versprechentreuer, von besiegten Sinnen.
3. Ein Opferer und Gabenspender, rechtlich, geliebt von Städtern und Landleuten, ein Fürst, *Aswapatis* mit Namen, der aller Wesen Wohl sich freute.
4. Duldsam, wahrhaft, von bezähmten Sinnen, aber kinderlos; und da weit vorgerückt sein Alter, empfand er deſshalb Betrübniſs.

5. Und um Nachkommenschaft bestand er herbe Bändigung, seine Nahrung beschränkend, in keuscher Enthaltung lebend, die Sinne unterdrückend.
6. Es opferte hunderttausendweise der *Sáwitrí* der beste der Könige; einmal nur des Tages genofs er beschränkte Nahrung.
7. In solcher Bezähmung beharrte er der Jahre zehn und acht, im vollen achtzehnten Jahre aber empfand Freude darob *Sáwitrí*.
8. Körperlich, o König, zeigte sie sich ihm, dem Fürsten, aus dem heiligen Feuer hervorsteigend; mit grofser Freude erfüllt sprach die Seegengeberin zum Erdherrscher diese Rede:
9. Durch diesen reinen Wandel der Keuschheit, die Bezähmung und Bändigung, und die Huldigung von ganzer Seele, bin ich, Erdherrscher! von dir erfreut.
10. Eine Gnade wähle, *Aswapatis*, König von *Madras!* deinem Wunsche gemäfs;

in den Pflichten aber mufst du auf keine Weise eine Verirrung begehen.

Aswapatis.

11. Um Nachkommenschaft habe ich begonnen die Bufsübung, der Pflicht ergeben; viele Stamm-erhaltende Söhne, o Göttin, werden mir verliehen!
12. Wenn du erfreut bist, Göttin, ist dies der Wunsch den ich wähle; denn Fortpflanzung ist erhabene Pflicht, so sagen mir die Brahmanen.

Sáwitrí.

13. Bereits habe ich, o König, dein Verlangen nach Kindern erkennend, deinetwegen gesprochen zum Urvater;
14. Und durch die Gnade, verliehen von Ihm der durch sich selbst ist, wird eine glänzende, liebliche Tochter dir bald werden.
15. Gegenrede aber mufst du auf keine Weise sprechen; auf des Urvaters

Befehl sage ich dir dieses erfreut.

16. „Ja" so willigte der Fürst in die Rede der *Sâwitrî;* und nochmals flehte er: „bald möge dies geschehn!"

17. Als verschwunden *Sâwitrî,* kehrte er zurück zu seiner Wohnung, und wohnte freudig in seinem Reiche, die Unterthanen nach Pflicht beschützend.

18. Nachdem einige Zeit verflossen, befruchtete der König, gelöfsten Gelübdes, seine älteste pflichtergebene Gemahlin.

19. Im Schoofse der Königstochter *Mâlawî* wuchs die Frucht wie am lichten Himmel der Sternenfürst.

20. Und als die Zeit gekommen, gebar sie eine Lotus-äugige Tochter. Die Geburtsbräuche verrichtete der erfreute Fürst.

21. Von der erfreuten *Sâwitrî* wurde sie gegeben, von *Sâwitrî* welcher geopfert wurde, darum nannten sie *Sâwitrî* die Brahmanen, und so der Vater.

22. Schön wie *Lakschmî* wuchs sie heran

die Fürstentochter, und mannbar wurde mit der Zeit das Mädchen.

23. Die schlanke, starkhüftige, goldähnliche sehend, dachten: „eine Göttertochter ist genahet", die Männer.

24. Keiner aber wählte, von ihrem Schimmer geschlagen, zur Frau die Lotuslaub-ähnliche, welche flammte gleichsam von Glanz.

25. Und diese, das Haupt gebadet, nachdem sie den Göttern genaht und Brandopfer verrichtet der Vorschrift nach, besprach sich an feierlichem Tage mit den Brahmanen.

26. Hierauf die Blumen nehmend, die sie den Göttern gereicht hatte, trat sie, schön wie die Göttin *Lakschmî*, in des grofsgeistigen Vaters Nähe.

27. Nachdem sie zu des Vaters Füfsen sich gebeugt und die Blumen, womit sie den Göttern gehuldigt, ihm übergeben hatte, stand sie, die schönhüftige, mit gefalteten Händen zur Seite des Herrschers der Männer.

28. In mannbarem Alter sehend seine Tochter von göttlicher Gestalt, und nicht zur Ehe begehrt von Männern, betrübte sich der Fürst.

Der König.

29. Tochter, es ist Zeit dich zu vermählen, und keiner wählet dich! Selber suche dir einen Gatten, welcher dir ähnlich an Tugenden.
30. Den Mann den du begehrst, magst du mir künden, und erwägend werde ich dich geben; wähle du deinem Wunsche nach!
31. Was ich gehört aus den Büchern der Pflichten, wie es Brahmanen mir vorlasen, dies höre du, o Vortreffliche, von mir dem Rede sprechenden:
32. „Der Vater, welcher nicht vermählt ist tadelhaft, tadelhaft der Gatte, der nicht nahet (der Gattin); wenn der Gatte gestorben ist der Sohn tadelhaft, welcher nicht Beschützer der Mutter ist."

33. Auf diese vernommene Rede eile zu suchen einen Gatten; daſs vor den Göttern ich nicht tadelhaft seyn möge, solches bewirke. —
34. Nachdem er dies gesagt zur Tochter, und eingestimmt hatten die Alten und Räthe, wies er ihr an das Reisegeräth, und „gehe!" so entlieſs er sie.
35. Sie aber beugte sich schamhaft zu des Vaters Füſsen, die fromme, und des Vaters Rede beherzigend, ging sie hinaus ohne Bedenken.
36. Einen goldenen Wagen besteigend, mit alten Räthen umgeben, fuhr sie zu den reizenden Büſsungswäldern der königlichen Weisen.
37. Daselbst beugte sie sich zu den Füſsen der ehrwürdigen Alten, und der Reihe nach ging sie zu jenen Wäldern allen.
38. An allen heiligen Badestellen auch Schätze spendend den vorzüglichsten der Brahmanen, besuchte sie, die Fürstentochter, diese und jene Gegend.

Zweiter Gesang.

1. Aber der Madrasbeherrscher, der König, zu welchem *Náradas* gekommen war, safs im Gespräch in der Mitte der Halle.
2. Da kam, alle heilige Badestellen besucht habend, zur Wohnung zurück *Sâwitrí* nebst den Räthen.
3. Und mit *Náradas* beisammen sitzend den Vater sehend, beugte sie sich, die schöne, mit dem Haupt zu beider Füfsen.

Náradas.

4. Wohin gegangen war deine Tochter? und woher kommt sie, Herrscher der Männer? Warum vermählt sich kein Gatte mit dieser mannbaren Jungfrau?

Aswapatis.

5. In diesem Geschäfte gerade von mir ausgesandt ist sie eben zurückgekehrt,

darum vernimm von ihr, o göttlicher Seher, was für ein Gatte von ihr gewählt.

6. „Du aber berichte ausführlich!" So aufgefodert vom Vater, wie eines Gottes Rede vernehmend, sprach sie, die schöne, dieses:

7. Es war in Salwa ein pflichtergebener *Kschatrijas* König, *Djumatsénas* genannt, der wurde blind.

8. Dem Aug-beraubten, eines unmündigen Sohnes Vater, dem verständigen wurde das Reich genommen in seiner Blindheit, von einem nachbarlichen alten Feind.

9. Mit seiner Gattin, eines unmündigen Kindes Mutter, ging er in den Wald; zu einer grofsen Wildnifs gelangt übte er Bufse, der sehr fromme.

10. Sein Sohn, der in der Stadt geborene, aufgewachsene im Büfsungswald ist *Satjawân*, der mir gleiche; „er sei mein Gatte" so habe ich im Geiste ihn gewählt.

Náradas.

11. Ach, wehe! einen grofsen Fehler hat *Sáwitrí,* o Fürst, unwissend begangen, dafs sie den tugendbegabten *Satjawán* gewählt.
12. Wahrheit redet sein Vater, Wahrheit spricht seine Mutter, darum gaben ihm die Brahmanen den Namen *Satjawán.*
13. Diesem Knaben sind die Pferde werth, er bildet Pferde aus Lehm, und er zeichnet in bunter Farbe Pferde, darum wird er auch *Tschitráswas* genannt.

Der König.

14. Ist er glänzend, verständig, dieser Fürstensohn? ist duldsam und ein Held *Satjawán,* des Vaters Liebling?

Náradas.

15. Wie die Sonne ist er glänzend, dem *Wrihaspatis* ähnlich an Verstand; wie der grofse *Indras* ist er ein Held, und wie die Erde mit Geduld begabt.

Aswapatis,

16. Ist der Königssohn auch ein Gabenspender und gottselig? ist er wahrhaft? Ist er schön, oder edelmüthig, oder lieblich zu sehen?

Náradas.

17. Dem Sankritiden *Ratidéwas* ist er aus eigner Natur an Gabe gleich, gottselig auch und wahrheitredend wie *Siwis* von *Usînara,*
18. Und wie *Jajâtis* ist er edelmüthig, und wie der Mond lieblich zu sehen; an Gestalt kommen ihm nicht gleich die beiden *Aswinen,* dem starken Sohne des *Djumatsénas.*
19. Dieser bezähmte, dieser sanfte, der Held, mit besiegten Sinnen, dieser freundliche, nicht fluchende, standhafte, glänzende:
20. In ihm ist Geradheit beständig, ihm ist stetige Festigkeit; so wird er in Kürze von den Andachtreichen und Tugendreichen beschrieben.

Aswapatis.

21. Mit allen Tugenden begabt schilderst du ihn mir, o Glückseliger! seine Fehler auch künde mir, wenn deren irgend an ihm sind.

Náradas.

22. Ein Fehler fürwahr haftet, zu den Tugenden gesellt, an ihm; diesem Fehler aber kann auch mit Anstrengung kein anderer beigefügt werden.

23. Einen Fehler hat er und keinen anderen: von heute an wird *Satjawân* in einem Jahre, vollbrachten Lebens, den Körper ablegen.

Der König.

24. Gehe *Sâwitrî*, gehe, einen anderen wähle, o Schöne! An ihm haftet ein grofser Fehler, Einer, welcher den Tugenden beigesellt.

25. Wie mir der Glückselige sagte, *Náradas*, der von den Göttern bewirthete,

wird er in einem Jahre, vollbrachten Lebens, den Körper ablegen.

Sâwitrî.

26. Einmal fällt das Loos, einmal wird vermählt die Tochter, einmal sagt er (der Vater) „ich gebe"; dies sind die drei Einmal der Guten.
27. Lebensreich oder lebensarm, tugendhaft oder tugendlos, einmal ist er gewählt von mir zum Gatten, nicht einen zweiten wähle ich.
28. Mit dem Geist wird der Entschluſs gefaſst, verkündet mit der Rede dann, und mit der That hernach vollbracht, darum ist Schiedsrichter mir der Geist.

Náradas.

29. Fest ist der Sinn, o Trefflichster der Männer, deiner Tochter *Sâwitrî;* nicht ist sie abzuhalten auf irgend eine Weise von dieser Pflicht.
30. Keinem anderen Manne sind die Tu-

genden des *Satjawân*, darum auch gefällt mir seine Vermählung mit deiner Tochter.

Aswapatis.

31. Unumstöfslich ist die wahrhafte Rede, die du sprachst; ich werde sie erfüllen wahrlich; denn du, Glückseliger! bist mein Meister.

Náradas.

32. Ohne Störung sei die Verlobung deiner Tochter *Sáwitrî;* ich aber gehe jetzt; Heil sei euch allen!

---

33. Also sprach er, und auffliegend ging er zum Himmel; der König aber besorgte seiner Tochter Vermählung.

Dritter Gesang.

1. Und der König dachte anjetzt auf die Vermählung, und brachte zusammen alles zur Feier nöthige Geräthe.

2. Die alten Brahmanen alle, die Priester des Hauses und Opferpriester mitnehmend, brach er auf sodann, bei glücklichem Gestirn, mit der Tochter.
3. Zum *Médja*-Walde gelangt, ging der königliche Weise sammt den Brahmanen zu Fuſse in des *Djumatsénas* Einsiedelei.
4. Dort sah er den groſsgeistigen unter einem *Sála*-Baume auf einer Bank von *Kusa*-Gras sitzen, den gesichtberaubten Fürsten.
5. Der König, nachdem er Verehrung erzeigt nach Sitte dem königlichen Weisen, gab demüthig durch Rede sich zu erkennen.
6. Ihm bot der pflichtkundige die *Argha* und Sitz, und Platz; und, „was ist die Ursache deines Kommens?" sagte der König zum Könige.
7. Dieser unterrichtete ihn gänzlich von seinem Begehren und Vorhaben, deutend auf *Satjawân*.

Aswapatis.

8. Dies ist *Sâwitrî,* o königlicher Weiser, meine schöne Tochter; diese nimm nach eigener Pflicht, o Pflichtkundiger, zu deiner Schnur!

Djumatsénas.

9. Des Reichs beraubt, zur Waldwohnung gekommen, üben wir bezähmter Büfser Pflicht; wie aber wird deine Tochter, in Palästen zu wohnen würdig, in der Einsiedelei diese Mühsal ertragen?

Aswapatis.

10. Freud und Leid von Besitz und Entbehrung hat stets gekannt meine Tochter, und so auch ich. Nicht ziemt an Meinesgleichen solche Rede zu richten. mit festem Entschlufs bin ich zu dir gekommen, Fürst!

11. Die Hoffnung mufst du mir nicht zernichten, aus Freundschaft, dem gebeugten; den in Liebe hergekomme-

nen mufst du nicht zurückweisen mich.

12. Gleich und zukommend bist du mir und ich auch dir; als Schnur nimm an meine Tochter zur Gattin des guten *Satjawân*.

Djumatsênas.

13. Längst schon war mir ersehnt eine Verbindung mit dir, aber „des Reichs beraubt bin ich", daher dies Bedenken.
14. Der Wunsch, den ich früher gehegt habe, der ist zurückgekehrt heute durch dich; denn du bist mein ersehnter Gast. —

---

15. Nachdem die Brahmanen, welche die Einsiedelei bewohnten, alle versammelt, vollbrachten die Vermählung nach Sitte die beiden Fürsten.
16. Und *Aswapatis*, als er die Tochter gegeben und würdiges Gefolge, ging zu seinem Palaste, mit grofser Freude erfüllt.

17. *Satjawân* aber, im Besitze der mit allen Tugenden begabten Gattin, freute sich, und so auch sie, welche den vom Herzen ersehnten Gatten erlangt hatte.
18. Nachdem der Vater gegangen, legte sie ab allen Schmuck, und nahm die Kleider von Baumrinde und das rothe Gewand.
19. Durch Dienstwilligkeit, Bescheidenheit und Bezähmung, und durch Wunscherfüllung Aller erregte sie Aller Zufriedenheit.
20. Die Schwäherin erfreute sie durch jegliche Pflege des Körpers, durch Beschattung und andere, den Schwäher durch Götterdienst und durch Bezähmung der Rede.
21. Und durch liebliches Gespräch, Geschicklichkeit, Sanftmuth und im Geheim durch Pflegen der Liebe erfreute sie den Gatten.
22. So verfloſs, o *Bharatide,* einige Zeit den büſsenden Bewohnern der Einsiedelei.

23. *Sáwitrî* aber härmte sich, und stand bei Tag und bei Nacht. Die *Náradas* gesprochen, diese Rede lag ihr im Herzen.

Vierter Gesang.

1. Als die bestimmte Zeit verflossen, nahte jener Tag wo *Satjawán* sterben mufste.
2. Es zählte *Sáwitrî* die schwindenden Tage, Tag für Tag; jene Rede, die *Náradas* gesprochen, lag ihr im Herzen beständig.
3. „Am vierten Tage mufs er sterben!" so dachte die vortreffliche, und dreinächtliche Bufse beschliefsend stand sie bei Tag und bei Nacht.
4. Hörend von dieser Zähmung, härmte sich der Fürst der Männer (*Djumatsénas*), und aufstehend, sprach er schmeichelnd zu *Sáwitrî* die Rede:
5. Überaus streng ist das Beginnen das du begonnen, o Fürstentochter! drei

Nächte zu stehen ist sehr schwer zu vollbringen.

Sâwitrî.

6. Nicht mufst du dich betrüben, ich werde ausführen die Bufse; denn beschlossen ist es, und Beschliefsung ist die Ursache.

Djumatsênas.

7. „Brich das Gelübde!" vermag ich keineswegs dir zu sagen; „führe es aus!" so sprechen Meinesgleichen geziemende Rede. —

---

8. Als dies gesprochen, schwieg *Djumatsênas* der grofsgeistige; *Sâwitrî* aber die stehende war einem Pfahle gleich zu sehen.
9. Es kam der Vorabend des Todes des Gatten, und in Kummer verfloss die Nacht der stehenden *Sâwitrî*.
10. „Heute ist jener Tag!" dachte sie jetzo, und opferte schnell dem Feuer, nach-

dem sie mit Sonnenaufgang die Morgenbräuche verrichtet.

11. Vor den alten Brahmanen sämmtlich, vor Schwäherin und Schwäher beugte sich, der Reihe nach, die bezähmte, und mit gefalteten Händen stand sie da.
12. Untrügliche Seegensprüche, ersprieſsliche, heilsame sprachen für *Sâwitrî* die Büſser alle, die den Büſsungswald bewohnten.
13. „Also sei es!" so nahm auf mit dem Geiste *Sâwatrî*, in Gedanken versunken, jene Reden der Andächtigen.
14. Jener Zeit, jener Stunde sah entgegen die Fürstentochter, der Rede gedenkend, wie sie *Nâradas* gesprochen, sehr bekümmert.
15. Dann sprachen Schwäher und Schwäherin zur Fürstentochter, der einsam dastehenden, mit Freude, o Trefflichster der *Bharatiden:*
16. Das Gelübde, wie du es gelobt hast, ist pünktlich erfüllt von dir; die Zeit

des Essens ist gekommen, thue demgemäfs.

Sâwitrî.

17. Wann untergegangen ist die Sonne, werde ich essen erfüllten Wunsches; diese Entschliefsung und Bedingung habe ich im Herzen festgesetzt.

---

18. Indem so sprach *Sâwitrî* vom Genusse der Nahrung, nahm *Satjawân* auf die Schulter das Beil, um in den Wald zu gehen.
19. *Sâwitrî* aber sprach zum Gatten: Allein mufst du nicht gehen! Mitgehen werde ich; denn dich verlassen kann ich nicht.

Satjawân.

20. Niemals gingst du in den Wald vordem; der Weg wird für dich schmerzhaft seyn. Von Qual und Fasten erschöpft, wie willst du zu Fufse gehen?

Sâwitrî.

21. Vom Fasten bin ich nicht erschöpft, und Ermüdung fühle ich nicht; da ich zu gehen Kraft habe, mufst du mich nicht zurückweisen.

Satjawân.

22. Wenn du zu gehen Kraft hast, will ich dir diese Liebe thun; von meinen Eltern jedoch nimm Abschied, dafs mich nicht treffe diese Schuld. —

---

23. Sie beugte sich und sprach zur Schwäherin und zum Schwäher, die fromme: Es geht mein Gatte, um Früchte zu holen, in den grofsen Wald.

24. Ich selber wünsche, beurlaubt von der Schwäherin und vom Schwäher, mit ihm hinauszugehen, denn ich ertrage nicht die Trennung.

25. Um des Meisters heiligen Feuers willen geht dein Sohn, der nicht abzuhaltende; abzuhalten wäre er, ginge er aus anderem Grunde in den Wald.

26. Etwas weniger als ein Jahr bin ich nicht ausgegangen von der Einsiedelei; den blumigen Wald zu sehen ist vorzügliche Wonne für mich.

Djumatsénas.

27. Seit *Sáwitrí* vom Vater mir als Schnur gegeben, erinnere ich mich keines Verlangens, das sie ausgesprochen.
28. Darum erlange die Frau den Wunsch, den sie heget; verirre dich aber nicht, Tochter, mit *Satjawán* auf dem Wege.

---

29. Von beiden beurlaubt ging sie, die berühmte, mit dem Gatten lächelnd, aber mit bebendem Herzen.
30. Mannigfaltige und reizende Wälder, von Pfauen durchtönte, sah sie die grofsäugige.
31. Und klarflutige Flüsse und blühende sehr herrliche Bäume. „Sieh!" sprach *Satjawán* mit süfser Rede zu *Sáwitrí.*

32. Sie aber sah auf den Gatten beständig, die tadellose, denn todt glaubte sie ihn zur Zeit, des Sehers Rede gedenkend.
33. Folgend dem Gatten ging sie die sanft gehende, wie zweifachen Herzens und gedenkend jener Zeit.

Fünfter Gesang.

1. Und von der Gattin begleitet sammelte Früchte der starke, füllte damit den Korb und spaltete Holz sodann.
2. Ihm, welcher Holz spaltete, erzeugte sich Schweifs, und durch die Ermüdung entstand ihm am Kopfe Schmerz.
3. Er nahete der lieben Gattin und sprach von Ermüdung gequält: Die Glieder, o *Sáwitrí,* brennen mir gleichsam, und das Herz.
4. Unwohl fühle ich mich, gemessen redende! darum wünsche ich zu schlafen,

Vortreffliche! nicht habe ich Kraft zu stehen.

5. Es nahete *Sáwitrí*, und trat zum Gatten, setzte sich nieder, und auf ihren Schoofs legte sie sein Haupt.

6. Da erinnerte sie sich der Rede des *Náradas*, die fromme, dachte an Zeit, Tag, Stunde und Augenblick.

7. Und zur Stunde auch sah sie einen Mann in rothem Gewande, gelockt, schöngestaltet, sonnenähnlichen Glanzes.

8. Schwarz und gelb, rothäugig, einen Strick in der Hand, Furcht erregend, stehend zu *Satjawáns* Seite und anblickend ihn.

9. Ihn sehend stand sie schnell auf, nachdem sie sanft des Gatten Haupt niedergelegt, und die Hände faltend sprach sie, die betrübte, bebenden Herzens:

10. Einen Gott erkenne ich dich, denn diese Gestalt ist nicht menschlich. Sage mir bereitwillig, Gott! wer bist du, und was willst du thun?

Jamas.

11. Du bist dem Gatten ergeben, *Sâwitrî*, und auch mit Buſse begabt; darum spreche ich zu dir; wisse, Schöne! ich bin *Jamas*.

12. Erschöpft ist das Leben deines Gatten *Satjawân*, des Fürstensohns; ihn will ich fortführen, gebunden; wisse, dies ist mein Vorhaben.

Sâwitrî.

13. Man sagt, deine Boten kommen, die Menschen zu holen, warum nun bist du selber gekommen, Erhabener!

---

14. So angeredet begann der König der Väter, der glückselige, sein ganzes Vorhaben, ihr zu Liebe, genau zu berichten:

15. Dieser pflichtverbundene, schöngestaltete, welcher ein Meer ist von Tugenden, verdient nicht von meinen Leuten geholt zu werden; darum bin ich selbst hergekommen.

16. Aus dem Körper des *Satjawân* zog dann *Jamas* mit Gewalt einen daumengrofsen Geist, mit einem Strick gebundenen, bezwungenen.
17. Dann war entrückten Lebens, entwichenen Athems, zernichteten Glanzes, bewegungslos, jener Körper unlieblich zu sehen. *Jamas* aber, der jenen gebunden, ging südwärts gekehrt.
18. Und *Sâwitrî*, die schmerzgequälte, folgte dem *Jamas*, die mit Bezähmung und Enthaltung begabte, die glückselige, gattentreue.

Jamas.

19. Kehre zurück, gehe, *Sâwitrî!* verrichte dessen Todtenfeier. Gethan hast du was du dem Gatten schuldig, wie weit zu gehen ist, bist du gegangen.

Sâwitrî.

20. Wohin geführt wird mein Gatte, oder wohin selber er geht, dahin habe auch

ich zu gehen; dies ist Pflicht, eine ewige.

21. Wegen der Buſse, der Huldigung der Eltern, der Liebe zum Gatten, und der Enthaltung, und wegen deiner Gnade sei der Gang mir nicht verwehrt.

22. Die wahrheitkundigen Weisen nennen *Sáptapadam* (siebenschrittig) die Freundschaft; die Freundschaft also voranstellend, will ich etwas sagen, dies vernimm!

23. Nicht üben Unwissende im Walde Pflicht, Wahrheit und Duldung; aus Erkennung verkündet man die Pflicht, darum nennen die Guten die Pflicht das Höchste.

24. Nach einer von den Guten erkannten Pflicht folgen alle derselben Weg; keinen zweiten, keinen dritten gehe man! darum nennen die Guten die Pflicht das Höchste. *)

*) Es ist schwer, aus der Verwirrung der Lesarten und der Erklärung der Scholiasten, bei

Jamas.

25. Kehre zurück, ich bin erfreut durch deine schöngegliederte Rede. Eine Gnade wähle dir, aufser dem Leben des Gatten, sonst gewähre ich dir jede Gnade, o Tadellose!

Sâwitrî.

26. Vom Reiche verjagt und zur Waldwohnung gekommen und des Gesichts beraubt ist mein Schwäher in der Einsiedelei. Es werde sehend durch deine Gnade dieser starke Fürst, der der strahlenden Sonne ähnlich.

Jamas.

27. Ich gewähre dir, Tadellose, die ganze Bitte; so wie du gesagt hast, so wird

---

dieser und der vorhergehenden Strophe sich mit Sicherheit herauszuwinden. Meine Übersetzung, für deren vollkommene Richtigkeit ich nicht bürge, stützt sich auf die Lesart *pratis'ramam* für *pratis'rajam* und *gak'k'ét* für *vânk'é*.

es seyn. Ich bemerke, wie dir beschwerlich wird der Weg; kehre zurück, gehe! daſs du Ermüdung nicht ertragest.

Sâwitrî.

28. Wie sollte ich Müdigkeit fühlen in meines Gatten Nähe? Denn wohin mein Gatte geht, dahin gerichtet ist mein entschiedener Gang. Wohin du meinen Gatten führst, dahin geht mein Gang. Herr der Götter, vernimm wieder meine Rede.

29. Ist einmal mit Guten Zusammenkunft, wird eine andere gewünscht, und wieder andere; „dies ist Freundschaft" sagen sie; und nicht ist fruchtlos die Zusammenkunft mit gutem Manne, darum bleibe man in dem Verein mit Guten.

Jamas.

30. Das Herz labend und des Verständigen Verstand bereichernd ist die

Rede, so du gesprochen, die ersprieſsliche. Auſser dieses *Satjawâns* Leben wieder wähle dir eine zweite Gnade, Vortreffliche!

Sâwitrî.

31. Genommen wurde vormals meinem Schwäher, dem verständigen, sein Reich; dies erlange er zurück, der Erdherrscher, und es weiche nicht ab von seiner Pflicht mein Meister; diese zweite Gnade von dir wähle ich.

Jamas.

32. Sein Reich wird er wieder erlangen in kurzem und nicht abweichen von seiner Pflicht, der Fürst. Da dein Wunsch nun erfüllt ist von mir, so kehre zurück, gehe! daſs du nicht Ermüdung ertragest.

Sâwitrî.

33. Durch dich sind die Geschöpfe mit Bändigung begabt, durch Bändigung

lenkst du sie, und nicht durch Wunsch, darum wirst du, o Gott, *Jamas* genannt. Höre noch diese Rede, die ich spreche.

34. Milde gegen alle Wesen in That, Geist und Rede, Beschützung und Freigebigkeit ist ewige Pflicht der Guten.

35. So ist meistens diese Welt der Menschen mit Kraft gerüstet, die Guten aber üben auch gegen Feinde, die genaht sind, Erbarmen.

Jamas.

36. Wie einem Durstigen das Wasser, so ist diese Rede, die du gesprochen; aufser dieses *Satjawâns* Leben wieder, wähle dir eine Gnade, o Schöne, die du wünschest.

Sâwitrî.

37. Ohne Söhne ist mein Vater, der Erdherrscher, ein Hundert lieblicher, des Stammes Fortpflanzung gründender

Söhne werde zu Theil dem Vater; dies ist die dritte Gnade von dir, die ich wähle.

Jamas.

38. Ein Hundert glänzender, des Stammes Fortpflanzung gründender Söhne sei deinem Vater. Da der Wunsch dir gewährt, o Fürstentochter, so kehre zurück, denn weiten Weg bist du gegangen.

Sâwitrî.

39. Nicht weit ist dies in meines Gatten Nähe; denn weiter eilt mein Herz; aber so gehend vernimm ferner die angeregte Rede die ich spreche.

40. Des *Wiwaswat* Sohn bist du, der Erhabene, daher wirst du *Waiwaswatas* von den Weisen genannt; nach gleichem Rechte beherrschest du die Geschöpfe, daher hast du, o Herr, den Namen *Dharma-Rádschas* (König des Rechts),

41. Nicht auf sich selbst setzt man so grofses Vertrauen wie auf die Guten, darum hegt ein jeder Neigung zu den Guten besonders.

42. Aus Freundschaft zu allen Wesen entsteht Vertrauen nämlich, darum setzen die Menschen Vertrauen auf die Guten besonders.

Jamas.

43. Die Rede, welche du gesprochen hast, schöne Frau, solche habe ich aufser von dir nie gehört; darum bin ich erfreut. Aufser dieses *Satjawâns* Leben wähle dir eine vierte Gnade, und gehe!

Sâwitrî.

44. Ein Hundert von mir selbst geborner und *Satjawâns* leiblicher Söhne, das Geschlecht fortpflanzender, starker, grofsgeistiger, werde uns beiden verliehen; diese vierte Gnade von dir wähle ich.

Jamas.

45. Ein freudebringendes Hundert Kraft- und Muth-erfüllter Söhne wird dir werden, Frau! Ermüdung mögest du nicht ertragen, Fürstentochter! kehre zurück, denn weiten Weg bist du gegangen.

Sâwitrî.

46. Den Guten ist stets ewiger Wandel in der Pflicht, die Guten sinken nicht, sie leiden nicht, der Guten mit den Guten Zusammenkunft ist nicht fruchtlos, vor den Guten gerathen nicht in Furcht die Guten.

47. Denn die Guten leiten durch Wahrheit die Sonne, die Guten halten durch Andacht die Erde. Die Guten sind der Gang des Gewesenen und Zuseienden, o König, in der Guten Mitte sinken nicht die Guten.

48. Von Ehrwürdigen wird, wohl unterscheidend, diesem Wandel gehuldigt,

dem ewigen; die Guten, anderer Sache thuend, sehen sie nicht auf Gegendienst.

49. Doch ist nicht umsonst die Gnade gegen die Menschen, nicht geht unter die Sache und nicht die Ehre. Weil diese Bändigungen den Guten ewig, darum sind die Guten die Erhalter.

Jamas.

50. Jemehr du sprichst pflichtgemäfses, herzlabendes, schöngegliedertes, gewichtvolles, desto mehr steigt meine Liebe zu dir aufs höchste. Eine Gnade wähle, eine unvergleichbare, o Gattentreue!

Sâwitrî.

51. Du hast die Gabe der Wohlthätigkeit nicht beraubt, wie bei den anderen Gnaden, Ehregeber! Als Gnade wähle ich, „es lebe dieser *Satjawân*," denn wie eine Todte bin ich ohne den Gatten.

52. Ich begehre ohne den Gatten kein Vergnügen, ich begehre ohne den Gatten nicht den Himmel; ich begehre ohne den Gatten nichts Liebes, des Gatten beraubt vermag ich nicht zu leben.
53. Die Gabe der hundert Söhne hast du mir gewährt, und geraubt wird mir der Gatte! Als Gnade wähle ich „es lebe dieser *Satjawân*"; so wird wahr seyn deine Rede.

---

54. „Ja" so sagte und löfste den Strick der *Wiwaswatide Jamas,* der König des Rechts; erfreuten Gemüths sprach er zu *Sâwitrî:*
55. Dein Gatte ist von mir befreit, Heil dir, Erfreuerin des Geschlechts! Gesund und wohl wird er seyn und glücklich.
56. Und ein Alter von vier Hunderten der Jahre wird er erreichen mit dir, und durch Opfervollbringung nach Pflicht wird er Ruhm erlangen in der Welt.

57. Mit dir wird hundert Söhne erzeugen *Satjawân,* und diese werden alle Könige seyn, *Kschatrijâ's,* Söhne und Sohnssöhne habende;
58. Genannt nach deinem Namen werden sie seyn hier ewige Jahre. Deinem Vater werden hundert Söhne zu Theil mit deiner Mutter
59. *Málawî, Málawâ's* mit Namen, mit ewiger Nachkunft, Söhne und Sohnssöhne habende. Deine Brüder werden *Kschatrijâ's* seyn, den Göttern ähnliche. —

---

60. Nachdem ihr so die Gnaden gewährt hatte der König des Rechts, der erhabene, und zur Rückkehr bewogen *Sáwitrî,* ging er zu seinem Pallaste.
61. *Sáwitrî* aber, nachdem *Jamas* gegangen, ihren Gatten wieder erlangt habend, ging sie dahin wo ihres Gatten todter Körper.
62. Auf der Erde sehend den Gatten, trat sie hinzu, faſste ihn, und auf ihren

Schoofs sein Haupt hebend, setzte sie sich auf die Erde.

63. Und Besinnung erlangte *Satjawán*, und sprach zu *Sáwitrí*, wie von einer Reise zurückgekehrt, mit Liebe aufblickend wieder und wieder.

Satjawán.

64. Sehr lange habe ich geschlafen, warum hast du mich nicht geweckt? Wo ist jener Mann, der schwarze, welcher mich fortzog.

Sáwitrí.

65. Sehr lange hast du geschlafen auf meinem Schoofs, Herrscher der Männer! Weggegangen ist der glückselige Gott, der Bändiger der Geschöpfe *Jamas*.

66. Frei von Müdigkeit bist du, Glückseliger, und ohne Schlaf, o Fürstensohn! Wenn du es kannst so stehe auf, sieh die finstere Nacht.

67. *Satjawân* zur Besinnung gekommen, und aufgestanden wie nach vergnügtem Schlaf, alle Weltgegenden und Richtungen des Waldes überschauend sagte er:
68. Früchte zu holen bin ich ausgegangen mit dir, o Schlanke, und dem holzspaltenden entstand Kopfschmerz mir.
69. Von Kopfschmerz gequält und unfähig lange zu stehen schlief ich ein auf deinem Schoofse, all dessen erinnere ich mich, Schöne!
70. Dem von dir gehüteten wurde entrückt vom Schlafe der Geist. Dann sah ich einen durch finsteres Ansehen schrecklichen, gewaltigen Mann.
71. Darum, wenn du weifst was dieses war, so sage es, Schlanke! Wurde im Schlafe jener von mir gesehen? oder ist es Wahrheit?

---

72. Zu ihm sagte dann *Sâwitrî:* Die Nacht verfinstert sich, morgen werde ich al-

les, wie es sich zugetragen, dir erzählen, o Fürstensohn!

73. Stehe auf, stehe auf, Heil dir! Sieh die Eltern o Frommer! finster ist diese Nacht und untergegangen die Sonne.

74. Die Nachtwanderer wandeln umher freudig, die furchtbarsprechenden; man hört das Rauschen des Laubs von den im Walde laufenden Thieren.

75. Diese Schakale, nach südlicher und westlicher Weltgegend gewendet, heulen gräfsliche Töne, die schrecklichen, mir das Herz erschütternd.

Satjawân.

76. Der Wald ist furchtbar anzusehen, in schreckliche Finsterniſs gehüllt; du wirst den Weg nicht erkennen und zu gehen nicht im Stande seyn.

Sâwitrî.

77. In jenem heute verbrannten Wald steht flammend ein dürrer Baum; vom

Winde angefacht sieht man dort Feuer überall.

78. Von dort Feuer holend werde ich lodern machen die Flamme; hier ist Holz, überwältige deine Betrübniſs.

79. Wenn du nicht zu gehen im Stande bist, — denn ich sehe du bist krank, und wirst den Weg nicht erkennen, da in Finsterniſs gehüllt ist der Wald, —

80. So wollen wir morgen frühe bei sichtbarem Walde zurückkehren, nach deinem Gutdünken. Bleiben wir hier diese Nacht, wenn es dir gefällt, o Sündeloser!

Satjawán.

81. Der Kopfschmerz ist verschwunden, ich fühle wohl die Glieder; mit Vater und Mutter zusammenzukommen wünsche ich, durch deine Gunst.

82. Niemals kehrte ich vordem in der Dämmerung zur Einsiedelei; noch ehe der Abend genaht ist verlangt mich zurück meine Mutter.

83. Auch wenn ich bei Tage ausgehe, grämen sich meine Eltern, und es sucht mich meine Mutter mit den Bewohnern der Einsiedelei.

84. „Du kommst spät!" so wurde ich vormals von Mutter und Vater, den sehr betrübten, recht oft getadelt.

85. „Wie wird ihr Zustand meinetwegen heute seyn?" so denke ich; denn mich nicht sehend werden beide grofsen Kummer empfinden.

86. Vormals sagten sie auch zu mir, in der Nacht aufgestanden, die beiden Meinigen, sehr betrübt, die Alten, und recht von Zärtlichkeit gedrängt:

87. „Deiner beraubt würden wir nicht leben einen Augenblick selbst, o Söhnchen! so lang du lebest, Sohn, so lang ist uns gewifs das Leben.

88. Du Stütze der beiden Alten und Blinden! auf dir beruht das Geschlecht, und auf dir die Ahnenspende, und der Ruhm und die Nachkommenschaft."

89. Die Mutter ist alt, der Vater auch blind, ihre Stütze bin ich fürwahr; in der Nacht mich nicht sehend, die beiden, in welchen Zustand werden sie gerathen? —

90. Den Schlaf verwünsche ich, durch den mein Vater und die Mutter, die nicht beleidigende, meinetwegen in Besorgniſs gerathen,

91. und ich in Besorgniſs gerathen bin, in dies wehvolle Unglück gestürtzt. Von Vater und Mutter verlassen bin ich zu leben nicht im Stande.

92. Gewiſs fragt zu dieser Zeit mit verwirrtem Geiste mein blinder Vater einen nach dem andern von den Einsiedelei-Bewohnern.

93. Nicht mich beklage ich, wie den Vater, o Schöne, und die dem Gatten folgende Mutter, die sehr schwache.

94. Meinetwegen werden sie heute gewaltigen Kummer ertragen. Mit ihnen den lebenden lebe ich, „zu erhalten

sind sie von mir" denkend, und Liebes habe ich ihnen zu erweisen; auch dies erkenne ich.

95. So sprach der pflichtbedachte, die Eltern liebende, von den Eltern geliebte; die beiden Arme emporstreckend weinte er laut, von Schmerz gequält.

96. Dann sprach, so sehend von Kummer gequält den Gatten, *Sâwitrî* die pflichtübende, trocknend die Trähnen aus den Augen:

97. Wenn ich Buſse gebüſst habe, wenn ich gegeben, wenn ich geopfert habe, so sei der Schwäherin, dem Schwäher und dem Gatten eine glückliche Nacht.

98. Ich erinnere mich keiner unwahren Rede vormals gesprochen von mir, in freier Lage selbst; bei dieser Wahrheit mögen leben heute meine Schwiegereltern.

Satjawân.

99. Mich verlangt nach dem Anblick der Eltern, gehe *Sâwitrî* ungesäumt! ehe

ich sterbe, wenn ich der Mutter oder des Vaters Leid sehe; in Wahrheit, Schönhüftige, ich tödte mich.

100. Wenn an der Pflicht haftet dein Geist, wenn du willst dafs ich lebe und Liebes mir zu erzeigen hast, so lafs uns gehen zur trefflichsten Einsiedelei. —

---

101. *Sâwitrî* stand auf sodann, und nachdem sie die Haare zusammengebunden, hob sie auf den Gatten, mit den Armen ihn umfassend.

102. Nachdem aufgestanden *Satjawân*, streichelte er sich die Glieder mit der Hand, und alle Weltgegenden überschaut habend heftete er auf den Korb seinen Blick.

103. Zu ihm aber sagte *Sâwitrî:* morgen wirst du die Früchte holen, zur Sicherheit aber werde ich mitnehmen dein Beil.

104. Die Korblast hing sie sodann an einen Baumzweig, nahm das Beil des

Gatten und trat wieder in die lichte Gegend,

105. Auf die linke Schulter legte sie, die schöne, des Gatten Arm und mit der Rechten ihn umfassend, ging sie die sanftgehende.

Satjawân.

106. Weil ich oft hierhergekommen, o Liebe, sind diese Wege mir bekannt; bei dem Mondlicht, das durch die Bäume scheint, sehe ich

107. durch welchen Weg wir gekommen sind, und wo wir die Früchte gesammelt. Gehe, Schöne! den Weg den wir hergekommen, und zögere nicht.

108. Bei diesen *Palâsa*-Bäumen theilt sich der Weg, der welcher nördlich geht, dem folge, eile!

109. Ich bin wohl, ich bin stark, ich sehne mich die Eltern zu sehen, die beiden. So sprechend ging er, der eilige, auf die Einsiedelei zu.

Sechster Gesang.

1. Zu dieser Zeit aber war *Djumatsênas*, der starke, sehend geworden und bei hellem Gesichte sah er alles.
2. Alle Einsiedeleien besuchend mit *Saiwjâ* seiner Gattin, sehr betrübt wegen des Sohnes ging er umher, o Fürst der Männer!
3. Einsiedeleien, Flüsse, Wälder und Teiche aufsuchend, wanderten sie umher in der Nacht die beiden, Gattin und Gatte.
4. Hörten sie irgend ein Geräusch, so streckten sie empor, den Sohn vermuthend, das Antlitz: „von *Sâwitrî* begleitet kommt *Satjawân!*" so sprachen sie.
5. Durchbohrt von *Puruscha's*, voll Wunden und mit Blut besprützt die Füſse, von *Kusa*-Gras und Dornen zerstochen die Glieder, liefen sie besinnungslos umher.

6. Ihnen nahten die Brahmanen alle, welche die Einsiedelei bewohnten, umgaben sie und trösteten sie und führten sie zurück zur Waldwohnung.
7. Dort wurde *Djumatsénas*, von der Gattin begleitet, und umgeben von den andächtigen Alten durch mannigfaltige Erzählungen von früheren Königen aufgeheitert.
8. Aber die beiden Alten, die beruhigten, aus Sehnsucht nach dem Sohne, dessen Thaten der Kindheit gedenkend, wurden sie wieder sehr betrübt.
9. Wieder sprachen sie klägliche Rede, die beiden, von Gram überwältigt: „Ach, Sohn! ach gutes Weib! Wo bist du? wo bist du?" so schrien sie.

Der Brahman *Suwartschas*.

10. So wahr seine Gattin *Sâwitrî* mit Buſse, Bezähmung und frommem Wandel verbunden ist, so wahr lebt *Satjawân*.

Gautamas.

11. Die Wêda's und Anga's habe ich gelesen, und grofse Bufse geübt, in der Jugend keuschen Wandel geführt, die *Guru's* erfreut und das Feuer.
12. Alle Gelübde habe ich sorgfältig erfüllt, Fasten habe ich beobachtet, nur von Wind lebend, immer der Vorschrift gemäfs.
13. Durch diese Bufse kenne ich jedes Vorhaben; du aber vernimm diese Wahrheit: „es lebt *Satjawân!*"

Ein Schüler.

14. So wahr die Rede, die mir sinnendem aus dem Munde hervorgeht, niemals falsch ist, so wahr lebt *Satjawân.*

Die Weisen.

15. So wahr seine Gattin *Sâwitrî* mit allen guten Merkmalen, untrüglichen, verbunden ist, so wahr lebt *Satjawân.*

Bharadhwâdschas.

16. So wahr seine Gattin *Sâwitrî* mit Buſse, Bezähmung und frommem Wandel verbunden ist, so wahr lebt *Satjawân.*

Dâlas.

17. So wahr dein Gesicht zurückgekehrt, so wahr *Sâwitrî* ihr Gelübde erfüllt hat, so wahr sie der Nahrung sich enthalten: so wahr lebt *Satjawân.*

Mândawjas.

18. So wahr in der ruhigen Gegend Wild und Vögel schreien, und du fürstlichen Wandel führst, so wahr lebt *Satjawân.*

Dhaumjas.

19. So wahr mit allen Tugenden begabt dein Sohn, der Liebling der Leute, und mit den Wahrzeichen langen Lebens versehen, so wahr lebt *Satjawân.*

20. So getröstet von diesen wahrheitsprechenden Büſsern, dies und jenes überlegend, war er wie unbeweglich.
21. In diesem Augenblicke kam *Sâwitrî* mit *Satjawân* dem Gatten zur Einsiedelei, und freudig trat sie herein.

Die Brahmanen.

22. Mit dem Sohne vereinigt und im Besitze des Augenlichtes dich sehend, fragen wir alle nach deinem Glück, o Herr der Erde!
23. Durch die Ankunft des Sohnes und den Anblick der *Sâwitrî* und die Erlangung des Gesichtes bist du mit dreifachem Heil beglückt.
24. Wie wir alle gesagt haben, so ist es ohne Zweifel; mehr und mehr wird schnell dein Glück gedeihen.

---

25. Hierauf setzten sich sämmtlich die Brahmanen, welche Feuer angezündet hatten, um *Djumatsénas* den Erdherrscher.

26. *Saiwjâ* auch und *Satjawân* und *Sâwitrî*, welche allein standen, von allen aufgefordert setzten sie sich nieder, frei von Kummer.
27. Dann fragten mit dem Könige beisammen sitzend die Bewohner des Waldes alle freudig, o *Kuntide*, den Sohn des Fürsten:
28. Warum bist du nicht früher zurückgekehrt mit der Gattin, o Herr? Warum kommst du in später Nacht? Welch ein Hinderniſs hielt dich ab?
29. Betrübt war dein Vater und deine Mutter und auch wir, o Fürst! Warum zögertest du? Wir wissen es nicht; darum wollest du uns alles sagen.

Satjawân.

30. Vom Vater entlassen ging ich aus, von *Sâwitrî* begleitet, dann fühlte ich Kopfschmerz, indem ich Holz spaltete im Walde.

31. Ich schlief, weis nicht wie lang; nur dies weis ich, so lange Zeit habe ich nie vordem geschlafen.

32. Ihr alle aber müfst euch nicht betrüben! darum die Rückkehr in später Nacht, hier ist keine andere Ursache.

Gautamas.

33. Plötzlich erlangte das Gesicht *Djumatsénas* dein Vater; davon weifst du nicht die Ursache. *Sâwitrî* wolle es sagen.

34. Ich wünsche es zu hören, *Sâwitrî!* denn du kennst das Vergangene und Zukünftige; ich weis du bist, *Sâwitrî!* glänzend wie *Sâwitrî.*

35. Du kennst die Ursache hiervon, darum sage uns die Wahrheit; wenn du hierbei nicht irgend ein Geheimnifs hast, so sage es uns.

Sâwitrî.

36. So ist es, wie du weifst, eure Gesinnung ist nicht falsch; nicht habe ich

irgend ein Geheimniſs; höret was die Wahrheit ist,

37. Der Tod des Gatten war mir verkündet von *Náradas* dem groſsen Seher, der Tag ist heute gekommen, darum verlieſs ich diesen nicht.

38. Dem schlafenden nahete Angesichts *Jamas* mit seinen Dienern, er führte ihn gebunden nach der von den Vätern bewohnten Weltgegend.

39. Ich aber pries den Gott mit wahrhafter Rede, den vortrefflichen; fünf Gnaden wurden von ihm mir verliehen, vernehmt sie von mir:

40. Das Gesicht und sein Reich, dies sind die beiden Gnaden des Schwähers; dem Vater wurden gegeben hundert Söhne und mir ein Hundert der Söhne.

41. Und *Satjawán* wurde erlangt von mir, mein Gatte, dem vierhundertjährige Lebensdauer verliehen; denn um des Gatten Lebens willen habe ich gelöſst das feste Gelübde.

42. Die wahre Ursache habe ich verkündet euch ausführlich, so wie es sich zugetragen; frohe Zukunft hat mir gebracht dies grofse Leid.

Die Weisen.

43. Das in einen finsteren Abgrund versunkene, von Mühsalen bestürmte Geschlecht des Fürsten der Männer wurde, o Gute! von dir, der tugendhaften, mit Bufse und Bezähmung verbundenen, edelen wieder empor gehoben.

---

44. Nachdem so die versammelten Weisen gepriesen und geehrt hatten die vortreffliche Frau, und den Fürsten der Männer gegrüfst nebst seinem Sohn, gingen sie mit glücklicher Eile freudig zu ihrer Wohnung.

Siebenter Gesang.

1. Als verflossen die Nacht und aufgegangen die Sonnenscheibe, kamen,

nach Vollbringung der Morgenbräuche sämmtlich zusammen jene Büſser.

2. Die groſsen Weisen aber sättigten sich nicht der *Sâwitrî* ganze Glückseligkeit dem *Djumatsénas* zu erzählen.
3. Hierauf kamen von *Salwa* alle Unterthanen, o Fürst! und berichteten, daſs getödtet sei von seinem Rathe jener Feind.
4. Die erfahren hatten, daſs er getödtet sei von dem Rathe nebst Gefährten und Verwandten, meldeten, wie es sich zugetragen, die Zerstreuung des feindlichen Heers.
5. „Eine Gesinnung war dem ganzen Volke gegen den Fürsten: Entweder sehend oder blind sei er unser König! diese.
6. Mit diesem Entschluſs wurden wir hergesandt, o Fürst! Gekommen sind diese Wagen und dein viergliedriges Heer.
7. Komm, König, es sei Heil dir! froher Sieg ist in deiner Stadt: Besitze auf

lange Zeit das väterlich-grofsväterliche Land!" —

8. Bemerkend, dafs sehend war der König und mit Schönheit begabt, fielen sie nieder sämmtlich mit dem Haupt, vor Staunen weit öffnend die Augen.
9. Der König aber neigte sich vor den alten Brahmanen, den Bewohnern der Einsiedelei, und von ihnen allen geehrt ging er zu seiner Stadt,
10. Und auch *Saiwja* mit *Sâwitrî;* auf einer grofsen, sehr glänzenden von Männern getragenen Sänfte ging er, umgeben von dem Heere.
11. Dann weihten durch Besprengung freudig den *Djumatsénas* die Opferpriester, und den Sohn auch, den grofsgeistigen besprengten sie zur Trohnfolge.
12. Hierauf wurde geboren nach langer Zeit, von *Sâwitrî*, jenes Ruhm-mehrende Hundert heldenmüthiger, nicht weichender Söhne.
13. Leiblicher Brüder auch wurde ihr ein

rüstiges Hundert, *Aswapatis* des Madrasfürsten Söhne mit *Mâlawî*.

14. So wurde sie selber, Vater, Mutter, Schwäherin und auch der Schwäher, und des Gatten ganzes Geschlecht von *Sâwitrî* aus der Noth befreit.

15. So wird auch diese vortreffliche *Sâwitrî*, die durch Tugend geachtete, euch retten alle, wie *Sâwitrî* die edle Frau.

Waisampâjanas sprach:

16. So wohnte der *Pânduide* vom Grofsgeistigen (*Mârkhandéjas*) gegrüfst ohne Kummer und ohne Beschwerde, o König, im *Kâmjaka*-Walde.

17. Wer aber hört mit Liebe diese herrliche Geschichte der *Sâwitrî*, vergnügt, im Besitze aller vollkommenen Dinge, bleibt frei von Schmerz ein solcher Mann.

Raub der Draupadî.

Erster Gesang.

1. In dem wildreichen Walde *Kâmjaka* umherwandelnd freuten sich die grofsen Helden, die Trefflichsten des *Bhârata*-Stammes, wie Unsterbliche;
2. Vielerlei Waldgegenden sehend, in allen Richtungen, und anmuthige Bäume, schönblühende, der Jahrszeit gemäfs.
3. So freuten sich die *Pânduiden*, die Jagd-lustigen, durchstreifend den grofsen Wald, einige Zeit lang, die *Indras*-ähnlichen Feindbändiger.
4. Dann gingen sie gleichzeitig alle nach den vier Weltgegenden hin, um zu jagen, die Mann-Löwen, auf des Brahmanen Wort, die Quäler der Feinde.

5. *Draupadi* liefsen sie in der Waldwohnung zurück auf *Trinawindu's* Rath, des grofsen Weisen von strahlender Andacht, und *Dhaumja's* des Opferpriesters.
6. Damals war der König von *Sindhu, Wârdha-Kschatris* von grofsem Ruhm, der Vermählungs-gierige zum Lande *Sâlwêja* aufgebrochen;
7. In einem grofsen königlichen Gewande, mit vielen Fürsten zugleich, nahete er dem Walde *Kâmjaka.*
8. Hier sah er die liebe Gattin der *Pânduiden,* die ruhmvolle *Draupadi,* stehend an der Waldwohnung Thüre in der menschenlosen Wildnifs;
9. Glänzend von Körper, vereinigend die höchste Schönheit und erleuchtend die Waldgegend wie eine schwarze Wolke der Blitz.
10. „Eine Apsaras, oder eine Gottes-Tochter, oder ein Zauber von einem Gotte gebildet!" so dachten alle, mit

gefalteten Händen, indem sie sahen die tadellose.

11. Auch der König von *Sindhu, Wârdha-Kschatris Dschajad-Rathas,* war erfreut als er die schöngliedrige sah, dieser schlechtgeistige.

12. Und zu *Kótikas* dem Fürsten sprach er liebetrunken: „Wem gehört diese schöngliedrige? Oder ist sie nicht von menschlicher Abkunft?

13. Kein Grund ist zur Vermählung mehr, wenn ich diese überschöne erlangt habe. Diese werde ich fürwahr rauben, und dann zurückkehren zu meiner Wohnung.

14. Gehe, erkundige dich, Lieber! wem sie gehört, oder woher sie ist? weshalb sie gekommen, die schönäugige, zu diesem dornichten Wald.

15. Sollte wohl die schönhüftige, wenn sie mich sieht, die reizende, mich lieben, die grofsäugige, schönzähnige, von schlankem Leib?

16. Fürwahr ich hätte alle Wünsche erreicht durch die Erlangung der trefflichen Frau. Gehe, erkundige dich, wer ihr Gebieter ist, o *Kótikas!*"

17. *Kótikas*, als er dies vernommen, sprang vom Wagen der mit Armbändern gezierte, und, als nahete ein Schakal einer Tigerinn, so trat er hinzu und fragte.

Zweiter Gesang.

Kótikas.

1. Wer bist du, einsam in der Einsiedelei stehend, einen *Kadamba*-Zweig haltend, glänzend, hell leuchtend, wie in der Nacht eine Wind-bewegte Feuerflamme, du Schönbrauige?

2. Übermäfsiger Schönheit voll, fürchtest du dich nicht in den Wäldern? — Bist du eine Göttin oder *Jakschin* oder *Dánawin*? eine vortreffliche *Apsaras*, oder eine vortreffliche *Daitja*-Frau?

3. Oder eine schöne Schlangenkönigs-Tochter, oder eine waldwandelnde Nachtwanderers Frau? Oder bist du des Gottes *Varuṇas* Gattin, oder des *Jamas?* des *Sómas?* des Reichthumsfürsten?
4. Des *Brahmâ?* des *Kasjapas?* des *Sûrjas?* oder des *Wischnus?* oder bist du aus *Indra's* Palast gekommen? Denn du fragst uns nicht wer wir sind; wir aber kennen nicht deinen Gebieter.
5. Wir also, deines Ruhms Vermehrer, fragen dich, Edle! nach deinem Stamm und Herrscher. Die Verwandten nenne, und den Gatten, und das Geschlecht, der Wahrheit nach, und was für ein Geschäft du hier vollbringst.
6. Ich aber bin des Königs *Surathas* Sohn, und *Kótikas* nennen mich die Menschen.
7. Jener dort, welcher auf einem goldgliedrigen Wagen steht, wie *Agnis* auf einem Scheiterhaufen, *Trigarta's* König

ist dieser Held mit den grofsen Lotus-Augen, und *Kschêmankaras* ist sein Name.

8. Jener grofse Bogenträger hinter ihm ist der Sohn des *Kalinga*-Gebieters, der vortreffliche; erstaunt sieht er dich an der grofsäugige Bergbewohner.

9. Jener aber, welcher dort an dem Lotus-Teiche steht, der dunkele sehenswürdige Jüngling, *Subalas*, des *Ikschwaku*-Königs Sohn ist dieser Schläger der Feinde, der schöngliedrige.

10. Jener, in dessen Heer zwölf Königssöhne vom *Suwira*-Stamme als Standartenträger ziehen, sämmtlich auf Wagen, mit braunen Pferden bespannten, wie Feuergötter auf Brandopfern:

11. *Angârakas*, *Kundscharas*, *Guptakas*, *Satrundschajas*, *Srindschajas* und *Suprawiddhas*, *Bhajankaras*, *Bhramaras*, *Rawis*, *Sûras*, *Pratâpas* und *Kuhanas* mit Namen.

12. Er, dem sechs Tausende auf Wagen folgen, Elephanten und Pferde ferner

und Fufsvolk, *Dschajadrathas* mit Namen, wenn du, o Glückliche, von ihm gehört hast, der *Sauwira*-König ist dieser.

13. Seine Brüder die wohlgemutheten, *Balâhakas, Anika-Widâranas* und die anderen, die Helden der *Suwiriden*, die vortrefflichen Jünglinge, die starken, folgen ihm dem Könige.

14. Mit diesen Begleitern naht er, der König, wie von den Winden umschirmt *Indras*. Den Unkundigen uns verkünde, Schönhaarige, wessen Gattin du bist und wessen Tochter?

Dritter Gesang.

1. Dann sprach *Draupadî* die Königstochter, gefragt von dem vortrefflichsten der *Siwiden*, schüchtern aufblickend, loslassend den Zweig und zusammenhaltend das *Kusa*-Gewand:

2. „Im Geist erkenne ich, o Fürsten-Sohn, nicht ziemt meinesgleichen dich anzureden; nicht auch wird reden deine Rede hier ein anderer Mann oder Frau.
3. Soll ich allein seyend jetzt Rede stehen, o Edler? bedenke dies! Wie kann ich meiner Pflicht bedacht im Walde allein zu dir allein sprechen?
4. Doch weis ich, du bist *Suratha's* Sohn, welchen *Kótikas* nennen die Menschen, darum nenne ich demohngeachtet die Verwandten dir, und das berühmte Geschlecht.
5. Die Tochter des Königs *Drupadas* bin ich; *Krischná* nennen mich, o *Siwide*, die Menschen. Ich habe fünf Männer gewählt zu Gatten, die nach *Khándawa-prastha* gekommen, wie du erfahren hast.
6. *Judhischthiras*, *Bhîmasénas* und *Ardschunas*, und der *Madrî* zwei Söhne, die beiden Helden der Männer. Mich

hier zurücklassend sind sie, in die vier Weltgegenden sich theilend, zur Jagd gegangen;

7. Nach Osten der König, südwärts *Bhîmas, Ardschunas* nach Westen und die Zwillinge nach Norden. Ich glaube aber die Zeit der Rückkehr dieser Trefflichsten der Helden ist nahe.

8. Von ihnen geehrt werdet ihr scheiden sodann nach Wunsch. Steigt ab und spannet aus die Pferde! Gastfreundlich ist des *Dharmas* Sohn, der grofsgeistige, er wird erfreut seyn euch zu sehen.

---

9. Dies sprach zu dem *Siwiden* die Tochter *Drupada's* mit dem Mond-Gesicht, die berühmte, und trat ein in die hehre Laubhütte, denkend auf jener Bewirthung.

Vierter Gesang.

1. Indem die Könige sämmtlich da saſsen, berichtete *Kótikas* alles, was er mit *Krischná* gesprochen.
2. Und es sagte, seine Rede gehört, zum *Siwiden* der *Suwîrakide* (*Dschjadrathas*):
3. Da mein Herz sich erfreut indem jene Rede spricht, die vorzüglichste der Frauen, wie konntest du zurückkehren?
4. Da ich diese gesehen, erscheinen mir wie Affen die anderen Frauen, diese Wahrheit sage ich dir.
5. Durch den Anblick fürwahr ist das Herz mir gänzlich von ihr geraubt. Berichte mir von der vortrefflichen, ob sie, *Siwide!* von menschlichem Geschlechte ist.

Kótikas.

6. Es ist *Krischná* die Königstochter, die

berühmte *Draupadí*, der fünf *Pándus*-Söhne sehr geachtete Gemahlin,

7. den sämmtlichen *Kunti*-Geborenen lieb und werth, die gute; mit ihr vereinigt, o *Suwiride*, kehre zurück zu dem *Sauwira*-Lande.

---

8. Dies vernommen, antwortete des *Sauwira-Sindhu*-Landes Beherrscher *Dschajadrathas* von schlechtem Gemüthe: „Wir wollen sehen die *Draupadí*."
9. Hinein trat er sodann in die reine Einsiedelei, wie in eine Löwen-Schlucht ein Wolf, selber der siebente, und zu *Krischná* sprach er hierauf:
10. Es sei Heil dir, Schönhüftige! sind deine Gatten wohl? Sind diejenigen wohl, deren Heil du wünschest?

Draupadí.

11. Ist dir Heil, o König? Steht es gut mit Reich, Schatz und Heer?

12. Herrschest du pflichtgemäfs allein von den *Siwiden* über *Sauwira* und *Sindhu* und was sonst du besitzest? —
13. Der König vom *Kuru*-Stamme ist wohl, der Sohn der *Kunti, Judhischthiras;* auch ich und seine Brüder, und die anderen nach welchen du fragst.
14. Nimm diese Fufswaschung und einen Sitz, o Fürsten-Sohn! Fünf hundert Antelopen gebe ich zur Morgen-Mahlzeit dir.
15. *Ainéja's,* Gazellen, *Njanku's,* Hirsche, *Sarabha's,* Hasen, Bären, *Ruru's, Sambara's,* wilde Ochsen, vieles Wild,
16. Eber, und auch Büffel und was es für andere Thier-Arten gibt, wird selber der *Kunti*-Sohn *Judhischthiras* dir geben.

Dschajadrathas.

17. Heil dir! alle Arten von Morgen-Speise wünschest du zu geben mir.

Komm, steig auf meinen Wagen, und erlange vollkommene Freude!

18. Den vom Glücke verlassenen, des Reichs beraubten, elenden, sinnlosen, im Walde wohnenden Söhnen der *Kunti* mufst du nicht huldigen.

19. Verständige Frauen lieben nicht einen vom Glücke verlassenen Gemahl; den glücklichen lieben sie, bleiben aber beim Untergange des Glückes nicht.

20. Des Glückes beraubt sind jene und des Reichs, verloren sind sie auf ewige Jahre. Weg mit der Liebe der *Pándu*-Söhne, um Mühsal zu ertragen!

21. Sei meine Gattin, Schönhüftige! Verlasse jene, erlange Freude, und das ganze Land von *Sindhu* und *Sauwira*, mit mir zugleich!

---

22. So angeredet vom *Sindhu*-König mit herzerschütternder Rede, trat *Krischná* zurück von jener Stelle mit gefurchter Stirn.

23. Es verachtete und verschmähte seine Rede die Schlanke, „Nicht so!" sprach sie, „schäme dich!" zum Sindhuer.
24. Sich sehnend nach ihrer Gatten Ankunft reizte sie jenen, Worte fügend an Worte.

Fünfter Gesang.

1. Das schöne Antlitz von Zorn entflammt, mit funkelnden Augen und zusammengezogenen Brauen, sprach zitternd wiederum zum Beherrscher des *Suwîra*-Landes die Tochter *Drupada's*.
2. Wie, du schämst dich nicht, du Thor, die berühmten, spitzgiftigen grofsen Helden zu lästern, die dem grofsen *Indras* ähnlichen, ihrer Pflicht ergebenen, im Kampfe selbst den *Jakscha's* und *Râkschasa's* nicht weichenden?
3. Nichts schickliches sprechen die Sündhaften zu einem Waldbewohnenden oder Haushalter, oder zu einem mit

Wissenschaft erfüllten Büfser. So sprechen Hunden ähnliche Männer, o *Suwiride*.

4. Ich aber glaube, keiner aus dieser *Kschatrija*-Versammlung wird dich heute, bei der Hand ergreifend, zurückhalten den stürzenden in den Schlund der Hölle.
5. Einen berauschten, Berggipfel-ähnlichen, an *Himwán's* Fufs wandelnden Elephanten hältst du mit einem Stabe von der Heerde ab, der du den Gerechtigkeits-König zu besiegen hoffest.
6. In kindischem Leichtsinn reifsest du einem schlafenden rüstigen Löwen die Haare vom Rachen, mit dem Fufse ihn tretend, fliehend sodann, wann du den erzürnten *Bhímas* sehen wirst.
7. Einen sehr starken, sehr furchtbaren, ausgewachsenen, in Bergschluchten geborenen Löwen, einen schlafenden, schrecklichen, stöfst du mit des Fufses Spitze, der du den erzürnten *Ar-*

dschunas im Kampfe bestehen willst, den schrecklichen.

8. Zwei schwarzen, spitzgiftigen, zweizüngigen Schlangen tritst du berauscht mit dem Fuſse auf den Schwanz, der du die beiden jüngsten der *Pánduiden,* die vortrefflichsten der Menschen bekämpfen willst.
9. Wie ein Bambus, eine *Kadali* oder Schilf platzet zur Zernichtung und nicht zum Seyn, so wirst du mich von jenen beschützte rauben.

Dschajadrathas.

10. Ich weis es, *Krischná,* mir ist bekannt wie geartet sind die Mann-Götter-Söhne; nicht aber können wir durch dieses Drohen geschreckt werden von dir.
11. Alle sind wir in Geschlechtern, welche die sieben Tugenden besitzen, geboren, nicht in niedrigen, o *Krischná!* über die sechs Tugenden erhaben

achten wir gering, o *Drupada's* Tochter, die *Pándu*-Söhne.

12. Schnell steige auf einen Elephanten oder Wagen, denn nicht durch bloſse Rede sind wir zu schrecken. Bewirb dich wieder um des *Suwîra*-Königs Gunst durch klägliche Rede.

Draupadi.

13. Eine Starke, warum werde ich als schwach betrachtet vom *Suwîra*-König hier? Nicht werde ich berühmte aus Furcht vor gewaltsamer Entführung kläglich sprechen zum *Suwîra*-König.

14. Deren Weg *Krischnas* und *Ardschunas* wandeln stehend auf einem Wagen vereinigt, *Indras* selber kann diese niemals rauben; wieviel weniger ein bloſser Mensch, ein elender?

15. Wie *Ardschunas* der Zernichter feindlicher Helden, schreckend, auf dem Wagen stehend, die Herzen der Feinde, meinetwegen in dein Heer dringen

wird, dem *Agnis* gleichend, wenn er in heifser Jahrszeit einen verdorrten Wald zerbrennt!

16. *Krischnas* der *Andhaka-Wrischni*-Held und die grofsen Bogenträger, die *Kaikaja's* alle, diese Königssöhne gesammt wandeln mit Freuden meinen Weg.

17. Sehr schrecklich zischen, wie Blitze, die überaus schnellen und furchtbaren Pfeile, welche von *Ardschuna's* Hand durch die Senne des Bogens *Gandiwa* geschleudert werden.

18. Die vom *Gandiwa* geschnellten, grofsen Pfeile, wie Vögelschwärme, die schnellen, wenn du sie sehen wirst, die von *Ardschuna's* Hand gesandten, da wirst du schmähen deinen Geist.

19. Der in die Muschel blasende, mit dem Harnisch klirrende, mit dem Bogen *Gandiwa* bewaffnete, wieder und wieder Pfeile-sendende, wann dieser auf die Brust die Geschofse dir

schleudern wird, wie wird dein Geist alsdann gestimmt seyn?

20. Wann du den *Bhîmas*, den Streitkolben in der Hand, heranstürzen sehen wirst, und der *Mádrí* zwei Söhne, die die Weltgegenden durchstreifenden, das Grimm-erzeugte Gift des Zornes speiend, da wirst du sogleich der Besorgniſs nahen.

21. Wie ich niemals auf irgend eine Weise mich vergehe an den Gatten, den hochwürdigen, im Geiste selbst, bei dieser Wahrheit werde ich heute dich unterjocht sehen von den *Kunti*-Söhnen und umhergeschleift.

22. Darum kann ich nicht in Bestürzung gesetzt werden, von dir dem Ruchlosen fortgeschleppt, denn vereinigt mit des *Kuru*-Stammes Helden werde ich wieder zurückkehren zum *Kámjaka*.

---

23. Sie die groſsäugige, anschauend jene, die sie ergreifen wollten, sprach schmä-

hend, „berührt, berührt mich nicht!" und rief erschreckt dem Opferpriester zu.

24. Es faſste sie beim Oberkleid *Dschajadrathas*, den warf sie nieder, und es stürzte von ihr geschleudert der Sündhafte wie aus der Wurzel gerissen ein Baum.

25. Gefaſst aber von dem sehr schnellen, wieder und wieder seufzend, stieg *Krischná* die Königstochter, fortgezogen, auf den Wagen, nachdem sie zu *Dhaumja's* Füſsen sich gebeugt.

Dhaumjas.

26. Nicht kann diese von euch entführt werden ehe ihr die groſsen Helden besiegt habt; die Pflicht der *Kschatrija's* bedenke, *Dschajadrathas*.

27. Ein schändliches Verbrechen begehend wirst du gewiſs davon die Frucht empfangen, wenn du mit den *Pánduiden* zusammenkommst, den Helden, den vom Gerechtigkeits-König angeführten.

28. So gesprochen, folgte *Dhaumjas* der geraubten Königstochter, der berühmten, mitten unter der Schaar des Fufsvolks gehend.

Sechster Gesang.

1. Nachdem die Weltgegenden durchzogen hatten die *Kunti*-Söhne, Gazellen Eber und Büffel erlegend, vereinigten sich die Bogenträger, die trefflichsten auf der Erde, die einzeln wandernden.
2. Zum grofsen *Kámjaka*-Walde gekommen, dem von Wild und Schlangen erfüllten, von Vögeln durchtönten, sprach zu den Brüdern *Judhischthiras*, hörend die Stimmen der heulenden Thiere;
3. Der lichten Gegend nahend schreien gräfslich diese wilden Thiere und Vögel, eine schreckliche Gefahr verkündend, dafs von Feinden bedrängt wird der *Kámjaka*-Wald.

4. Schnell kehret zurück, weg mit der Jagd! es bebt, es brennt mir das Herz, voll Besorgniſs wird es mir bewegt im Busen, trübend den Geist.
5. Wie ein See, dessen Schlangen vom *Garudas* getödtet, wie ein König-loses Reich dessen Glück zerstört ist, so erscheint mir der Wald *Kâmjaka,* einem Gefäſse gleich, dessen Wasser von berauschten Elephanten getrunken.

---

6. Fahrend auf groſsen, schönen, mit rüstigen, windschnellen *Sindhu*-Pferden bespannten Wagen, eilten sie, die Helden der Männer, nach ihrer Einsiedelei.
7. Aber den zurückkehrenden nahte ein lautstimmiger Schakal heulend zur linken Seite; dies erwägend sprach *Judhischthiras* zu *Bhîmas* und *Ardschunas:*
8. „Wie da heult dieser abscheuliche Schakal zur linken Seite uns nahend! Gewiſs haben die sündhaften *Kurui-*

den, uns verachtend, eine Gewalthat verübt.

9. Eingehend hierauf in jenen Wald sahen sie, die gejagt hatten im grofsen Forst, ein weinendes Weib; es war die dienende Amme der Geliebten.

10. Auf sie zu lenkte eilends *Indrasénas* und vom Wagen gesprungen lief er hin zu ihr; sehr betrübt sprach er sodann zur Amme diese Rede:

11. Was weinst du, gefallen zur Erde? warum trocknet erblafst dein Antlitz?

12. Ist nicht von sündhaften Verbrechern *Draupadí* geraubt, die Königstochter von undenkbarer Schönheit, die grofsäugige, welche die Fürsten des *Kuru*-Geschlechts ihrem eignen Körper gleichachten?

13. Wenn auch die Königin in die Erde gegangen ist oder zum Himmel gestiegen oder in das Meer; ihrem Gang werden folgen die *Kunti*-Söhne; so grämt sich des *Dharmas* Sohn.

14. Welcher Unsinnige will solchen standhaften, unbesiegbaren Feind-Zermalmern die ihrem Leben gleichgeachtete Geliebte rauben, wie einen unschätzbaren Edelstein?

15. Nicht weis dieser, dafs sie Beschützer hat, sie, die der *Pánduiden* sichtbares Herz ist. Wessen Körper durchbohrt habend werden heute die schrecklichen, spitzen Pfeile in die Erde dringen?

16. Gräme dich nicht, Furchtsame, wisse dafs heute *Krischná* zurückkehren wird. Die vereinigten Feinde sämmtlich geschlagen habend werden die *Kuntí*-Söhne dann mit *Draupadí* sich vereinigen.

---

17. Dann sprach, das schöne Antlitz trocknend, die Amme zum Wagenlenker *Indrasénas:* „*Dschajadrathas* hat, die fünf *Indras*-Ähnlichen verachtend, *Krischná* entführt mit Gewalt.

18. Noch sind neu jene Wege, und gebrochen welken die Bäume. Kehret zurück, schnell folget nach! denn noch nicht weit gegangen ist die Königstochter.
19. Leget an alle, die ihr dem *Indras* gleichet, die grofsen und schönen Harnische, und nehmt die Bogen, die erspriefslichen, und die Pfeile, und ziehet schnell den Weg;
20. Ehe sie von Drohung und Strafe betäubt, geistesverwirrt, mit trocknendem Antlitz, irgend einem Unwürdigen ihren Leib gibt, als gösse sie in die Asche einen Löffel mit vorzüglicher gereinigter Opfer-Butter angefüllt.
21. Ehe in einem Spreu-Feuer gleichsam die Opfer-Butter geopfert wird; ehe ein Blumenkranz gleichsam an einer Leichenstätte entblättert wird; ehe die *Sóma*-Pflanze auf dem Altar wie von einem Hunde geleckt wird, während berauscht die Brahmanen sind;

22. Ehe ein Schakal, in einem grofsen Walde gejagt habend, das Lotusfeld zerstört. — Möge nicht eurer Geliebten schönnasiges, schönäugiges, Mondglanzähnliches, klares, herrliches Antlitz
23. irgend ein Übelthäter berühren, wie ein Hund die Opferbutter auf dem Altar. Diesen Wegen folget schnell, lasset nicht rasch vorübergehen die Zeit!

Judhischthira.

24. Weiche zurück, Treffliche, hemme die Rede! In unserer Gegenwart sprich nicht Lästerungen. Seien es Könige oder Königssöhne, von ihrer Macht berauschte, sie werden getäuscht werden."

---

25. Dies gesprochen, zogen sie schnell weiter, folgend jenen Wegen, wieder und wieder aufathmend wie Schlangen, und schwingend die Senne der grofsen Bogen.

26. Bald sahen sie aufsteigen den Staub des Heeres *Dschajadratha's*, und in des Fufsvolks Mitte gehend den *Dhaumjas*, welcher *Bhîma'n* zurief „eile herbei!"

27. Es trösteten den *Dhaumjas* die Königssöhne wehmüthigen Geistes: „vergnügt folge!" sprechend, und wie Falken nach Fleisch gierig so stürmten sie schnell auf Jenes Heer.

28. Die Helden, an Tapferkeit dem grofsen *Indras* ähnlich, ergrimmt ob der Kränkung der *Draupadî*, ihr Zorn loderte als sie gewahrten den *Dschajadrathas* und auf seinem Wagen die Geliebte.

29. Es riefen zu dem *Sindhu*-König die grofsen Bogenträger, *Bhîmas* sowohl als *Ardschunas*, die beiden Zwillinge und der König; die Feinde aber unterschieden nicht mehr die Weltgegenden.

Siebenter Gesang.

1. Da entstand im Walde ein sehr furchtbares Geschrei der zornigen Krieger, als sie den *Bhímas* und *Ardschunas* sahen.
2. Der schlechtgeistige König *Dschajadrathas,* als er die Standarten-Spitzen der *Kuru*-Fürsten sah, sprach er, dessen Stärke zernichtet war, zu *Draupadi* der glänzenden auf dem Wagen:
3. Da kommen diese fünf grofsen Helden, deine Gatten, glaube ich, o *Krischna,* sind es. Du aber, die kundige, nenne uns einen jeden, o Schönhaarige, der Wagen-stehenden *Pánduiden.*

Draupadi.

4. Was hilft es dir, du Thor, die grofsen Bogenträger zu kennen, nachdem du eine Leben-kürzende That vollbrachtest? Diese Helden sind meine Gatten,

die genaht sind; für euch gibt es keine Rettung hier in dem Kampfe.

5. Doch mufs ich dir alles verkünden, von dem sterben-werdenden gefragt, dies ist Pflicht; ich habe weder Besorgnifs noch Furcht vor dir, da ich mit den jüngeren Brüdern den Gerechtigkeits-König sehe.

6. Jener, an dessen Standarten-Spitze die beiden Trommeln tönen, *Nandas* und *Upanandas*, die lieblichen und schönen, diesem Unterscheidungskundigen seiner Pflicht folgen beständig die Pflicht-bedachten Menschen.

7. Er, mit des Goldes reinem Gelb, mit einer der *Pratschanda*-Blume ähnlichen Nase, der schlanke, grofsäugige, der trefflichste des *Kuru*-Geschlechtes, ihn nennen sie *Judhischthiras*, des *Dharmas* Sohn, meinen Gatten.

8. Dieser schenkte selbst dem Feinde, welcher um Schutz fleht, das Leben, der Gerechtigkeit-übende Held der

Männer. Flehe ihn um Gnade alsbald, du Thor, zur Erhaltung deines Lebens, mit gefalteten Händen und niedergelegten Waffen.

9. Dann siehst du jenen, den auf dem Wagen stehenden grofshändigen, gleich einem ausgewachsenen *Sála*-Fisch, mit zusammengebissenen Lippen, und zusammengezogenen Augenbrauen, *Wrikódaras* mit Namen mein Gatte ist dieser.

10. Pferde aus edlem Stamm, rüstige, wohlgebändigte, grofse Kraft habende, ziehen den Helden. Seine Thaten sind übermenschlich und „*Bhímas*, (der Furchtbare)", ist sein auf der Erde verbreiteter Ruf.

11. Seine Beleidiger finden keine Rettung, niemals vergifst dieser der Feindschaft, des Feindes Untergang bestimmt habend naht er, und auch nach der Vollbringung überläfst er sich nicht ganz der Besänftigung. —

12. Jener vorzüglichste der Bogenträger, der standhafte, berühmte, mit besiegten Sinnen, der die Alten ehrende Held der Männer, der Bruder und Schüler des *Judhischthiras, Dhanandschajas* mit Namen mein Gatte ist dieser;
13. der weder aus Begier noch aus Furcht noch aus Habsucht verliefse die Pflicht oder Schandthat beginge, dem Feuer ähnlich an Glanz, der Sohn *Kunti's*, der Zermalmer feindlicher Schaaren, der aller Pflichten Unterscheidung kennt, den Furchtgequälten ein Furcht-Tilger, der Einsichtige. —
14. Jener, dessen Gestalt man die vorzüglichste nennt auf der Erde, den die *Pánduiden* alle umschirmen, ihnen werther als das Leben, den ergebenen; dieser Held ist *Nakulas* mein Gatte,
15. welcher mit dem Schwerdt kämpfet, mit leichter, geschickter Hand, der grofse, verständige, den *Sahadéwas*

als Zwillingsbruder habende, dessen That du heute sehen wirst, Blödsinniger! der des *Indras* ähnlich im Kampfe mit den Heeren der *Daitja's*,

16. der Waffen-geübte Held, der verständige, weise, Liebes-erzeigende dem *Dharmas*-Sohne dem Könige, dem Mond und der Sonne an Glanz ähnlich, der letztgeborene und Liebling der *Pânduiden*. —

17. Jener dem an Einsicht kein Mann gleicht, der beredte, unter den Guten der Unterscheidung kundige, der stets zur Rache geneigte Held, der verständige, weise, ist *Sahadêwas* mein Gatte.

18. Er verliefse das Leben, ginge in das Feuer, nicht aber spräche er pflichtwidriges, der stets einsichtige, der Krieger-Pflicht sich freuende, der *Kunti* lieber als das Leben, der Held der Männer.

19. Wie ein am Meeresstrand zerschellendes mit Edelsteinen angefülltes Schiff auf eines gehörnten Fisches Rücken, so wirst du dein Heer, aller Kämpfer beraubt von den *Pându*-Söhnen zerrüttet sehen.

20. So sind dir nun genannt diese *Pându*-Söhne, welche im Unsinn verachtend du fortgingst. Wenn du diesen entkommst mit unverletztem Körper, so wirst du fürwahr lebendig Wiedergeburt erlangen.

---

21. Aber die fünf *Kuntî*-Söhne, wie fünf *Indra's*, verlassend das mit gefalteten Händen dastehende Fufsvolk, verfinsterten das Wagen-Heer, die ergrimmten, durch einen Pfeil-Regen von allen Seiten bedrängend.

Achter Gesang.

1. „Stehet, kämpfet, schnell umzingelt sie!" so trieb der *Sindhu*-König die Herrscher der Männer an.
2. Dann erhob sich ein sehr schrecklicher Lärm der Krieger, indem sie den *Bhímas*, *Ardschunas* und die Zwillinge sahen nebst *Judhischthiras*.
3. Bestürzung überfiel die *Siwiden*, *Suwirakiden* und *Sindhuer*, als sie jene Mann-Tiger sahen, Stärke-berauschten Tigern gleich.
4. Den mit Gold gezierten, ganz eisernen Streitkolben schwingend, stürzte *Bhímas* auf den vom Verhängniſs getriebenen Sindhuer.
5. Ihn deckte *Kótikas* kämpfend, mit einer groſsen Menge Wagen den *Bhímas* umringend.
6. Mit vielen Wurfspieſsen, Lanzen und Pfeilen, von der Helden Armen ge-

schleuderten, geworfen zitterte *Bhîmas* nicht.

7. Einen Elephanten mit seinen Reitern, und vierzehn Fufsgänger tödtete mit dem Streitkolben *Bhîmas* an der Spitze des Sindhu-Heeres.
8. Fünfhundert tapfere Berg-bewohnende Helden tödtete *Ardschunas*, den Sindhuer suchend, an der Spitze des Heeres.
9. Der König selbst tödtete von den vorzüglichsten Kämpfern der *Suwiriden* in einem Augenblicke ein Hundert in der Schlacht.
10. Es zeigte sich *Nakulas* daselbst, vom Wagen gesprungen das Schwerdt in der Hand, die Köpfe der Fufsgänger wie Samen ausstreuend wieder und wieder.
11. *Sahadêwas* aber, mit dem Wagen genaht, schofs nieder mit Pfeilen die auf Elephanten kämpfenden, wie Pfaue von den Bäumen.

12. Dann sprang mit dem Bogen *Trigartas* vom grofsen Wagen und mit dem Streitkolben tödtete er die vier Pferde des Königs.
13. Den zu Fufs genahten verwundete der König, der *Kunti*-Erfreuer, mit einem Halbmond-ähnlichen Pfeile, an der Brust, der Gerechtigkeitsfürst.
14. Durchbohrten Herzens fiel jener Held, aus dem Munde Blut speiend, dem *Judhischthiras* zugewendet, wie mit gespaltener Wurzel ein Baum.
15. Vom Wagen sprang dann der von *Indrasênas* begleitete Gerechtigkeitsfürst, dessen Pferde getödtet, und bestieg den grofsen Wagen des *Sahadêwas*.
16. Dem *Nakulas* aber nahten *Kschêmankaras* und *Mahâmukhas*, beide auf beiden Seiten mit einem Regen spitzer Pfeile ihn überschüttend.
17. Die mit Wurfspiefsen ihn überschüttenden, zwei Regen-schwangeren Wol-

ken gleich, tödtete der Sohn *Mâdrî's*, mit einem einzigen Pfeile.

18. *Trigarta's* König *Surathas* war jetzt seiner Deichsel genaht und liefs umwerfen den Wagen, durch einen Elephanten, Er, des Ganges der Elephanten kundig.

19. *Nakulas* aber sprang furchtlos von jenem Wagen, Schild und Schwerdt in der Hand, und Boden gefafst habend stand er da wie ein unbeweglicher Berg.

20. *Surathas* aber sandte, um *Nakulas* zu tödten, einen trefflichen Elephanten, ergrimmten, mit aufgehobenem Rüssel.

21. Dem spaltete *Nakulas* mit dem Schwerdte, wie er sich umher bewegte, nebst den Fangzähnen den Rüssel bei der Wurzel.

22. Es stiefs aus ein grofses Gebrüll der Harnisch-gezierte Elephant, und, Kopfgesenkt fallend zur Erde, zerschmetterte er die Reiter.

23. Diese grofse That vollbracht erreichte der *Madrí*-geborene Held den Wagen *Bhíma's* und war gerettet.
24. *Bhímas* aber schlug den Kopf ab mit einem gekrümmten Schwerdte dem Pferd - treibenden Wagenlenker des heranstürmenden Königs *Kótikas*.
25. Nicht merkte dieser König, dafs sein Wagenlenker getödtet vom schnellarmigen; seine Pferde, deren Lenker erschlagen, liefen umher in der Schlacht hier und dort.
26. Aber der *Pánduide Bhímas*, der kämpfenden Trefflichster, tödtete, genaht, mit einem Pfeile den des Wagenlenkers beraubten, der abgewendet hatte das Antlitz.
27. Allen zwölf *Suwirakiden* spaltete *Ardschunas* mit spitzen Geschossen die Bogen sowohl als die Köpfe.
28. *Siwiden* und Häupter der *Ikschwakuiden*, Trigarter und Sindhuer, auf Schufsweite genahte, erlegte der grofse Held.

29. Von *Ardschunas* hingestreckt waren zu sehen sowohl viele Elephanten mit den Panieren zugleich, als auch grofse Helden mit den Standarten.
30. Die Erde bedeckend lagen auf dem ganzen Schlachtfelde kopflose Körper und körperlose Köpfe.
31. Hunde, Geier, Reiher, Raben, Falken, Schakale und Krähen sättigten sich daselbst an der erschlagenen Helden Fleisch und Blut.
32. Da wandte der erschreckte *Sindhu*-König *Dschajadrathas*, nachdem jene Helden gefallen, *Krischná* loslassend seinen Geist zur Flucht.
33. Da das Heer in Verwirrung war, liefs er absteigen *Draupadí*, und lebensüchtig floh er, der Herrscher der Männer, in den Wald.
34. Der Gerechtigkeits-König, hinter *Dhaumjas* die *Draupadí* sehend, liefs auf den Wagen sie heben vom Sohne der *Mádrí*, dem Helden.

35. Die auseinander laufenden Krieger, nachdem *Dschajadrathas* geflohen, erlegte, drohend und drohend, mit Geschossen *Bhîmas*.

36. *Ardschunas* aber, da er *Dschajadrathas* fliehen sah, hielt ab den *Bhîmas*, welcher tödtete des Sindhuers Krieger.

Ardschunas.

37. „Durch dessen Vergehen uns dieses Leid traf, Tapferer! den sehe ich nicht in diesem Schlachtfelde, den *Dschajadrathas*.

38. Diesen suche, Heil dir! was frommt es dir die Krieger niederzustrecken? Unselig ist diese That; oder was ist deine Meinung?"

---

39. *Bhîmas* aber, von *Ardschunas* dem verständigen so angeredet, sprach, den *Judhischthiras* anblickend, der beredte, diese Rede:

40. Schon sind die Feinde, deren Helden

getödtet, meistens nach allen Richtungen geflohen; darum nimm die Drupadas-entsprossene, o König, und kehre zurück von hier.

41. Mit den Zwillingen, o Fürst der Herrscher! und mit *Dhaumjas*, dem grofsgeistigen, zur Einsiedelei gelangt tröste die *Draupadí*.

42. Nicht wird mir lebend entgehen der sinnlose *Sindhu*-Fürst, wäre er auch dem Abgrunde der Hölle genaht, oder wäre *Indras* sein Wagenlenker.

Judhischthiras.

43. „Tödten mufst du ihn nicht, Grofsarmiger! obwohl er schlechten Geistes ist, der Sindhuer; der *Duhsalá* gedenke, und der *Gándhárí* der berühmten."

---

44. Dies gehört, sprach *Draupadí* mit verwirrten Sinnen, die zornige, scham-

hafte, verständige, zu *Bhîmas* und *Ardschunas* den beiden Gatten.

45. Wenn ihr mir thun wollt etwas Liebes, so tödtet den niedrigsten der Männer, die Schmach der Sindhuer, den sündhaften, schlechtgeistigen, den verächtlichen seines Stammes.

46. Ein Feind welcher Räuber der Gattin ist, und ein Feind welcher Räuber des Reichs ist, darf, selbst wenn er um Gnade fleht, im Kampfe nicht geschont werden.

---

47. So angeredet verfolgten die beiden Tiger der Männer den Sindhuer; der König aber kehrte zurück mit *Krischná* und dem Opferpriester.

48. Angelangt sah er die Einsiedelei voll zerbrochener Büſser-Sitze und Gefäſse, und angefüllt von *Mârkhandéjas* und den anderen Brahmanen.

49. Ihnen, welche *Draupadî* beklagten, den vertieften, nahte der Einsichtsvolle

nebst der Gattin, und umgeben von den beiden Brüdern.

50. Jene waren erfreut, als sie zurückgekehrt den Fürsten sahen und zurückgebracht die *Draupadi*, nachdem besiegt die Sindhuer und *Siwiden*.

51. Von den Brahmanen umgeben setzte sich nieder daselbst der König; *Draupadi* aber die vortreffliche trat in die Einsiedelei mit den Zwillingen.

52. *Bhîmas* und *Ardschunas* aber, hörend in einer *Krôsa*-Entfernung den Feind, antreibend die Pferde, eilten sie schnell hinzu.

53. Dies grofse Wunder übte hierbei der Held *Ardschunas*, dafs er in *Krôsa*-Entfernung die Pferde tödtete des Sindhuers.

54. Mit himmlischen Pfeilen versehen, auch in der Zeit der Bedrängnifs ohne Furcht, vollbrachte er schwer zu vollbringende That mit geweihten Geschossen.

55. Dann stürmten sie los, die beiden Helden *Bhîmas* und *Ardschunas*, auf den einzigen Sindhuer, den sich fürchtenden, geistverwirrten, dessen Pferde getödtet.

56. Der Sindhuer aber, voll Schmerz, die trefflichen Pferde getödtet und *Ardschunas* den Vollbringer übertapferer That sehend, strengte sich an zur Flucht und lief in den Wald.

57. Als *Ardschunas* den rasch entfliehenden Sindhuer sah, sprach nachfolgend der grofsarmige die Worte:

58. „Wie! mit dieser Tapferkeit entführst du gewaltsam eine Frau? Königssohn, kehre zurück! nicht ziemt dir die Flucht.

59. Wie! die Untergebenen in der Feinde Mitte zurücklassend fliehst du?" So angeredet vom Sohne der *Kunti* kehrte der Sindhuer nicht zurück.

60. „Stehe, stehe!" rufend stürmte los auf ihn *Bhîmas*, der starke. „Tödte

ihn nicht!" sagte *Ardschunas* der mitleidige.

Neunter Gesang.

1. Sehend die beiden Brüder mit aufgehobenen Waffen, floh *Dschajadrathas* schnell, der bestürzte, lebenssüchtige, schmerzerfüllte.
2. Der starke *Bhîmas* aber, vom Wagen gesprungen, einholend den laufenden, ergriff ihn bei den Haaren, der zornige,
3. Und emporhebend stiefs er ihn auf den Erdboden, den Kopf fassend zerschmetterte er den König.
4. Dem noch lebenden und aufzuspringen strebenden zertrat er mit dem Fufs das Haupt, der grofsarmige dem klagen wollenden;
5. Setzte ihm das Knie auf den Leib und stiefs ihn mit dem Elbogen; und der

König kam von Sinnen, vom Trefflichsten der Kämpfer so gequält.

6. Den ergrimmten *Bhîmas* aber hielt *Ardschunas* zurück: „Was um der *Duhsalá* willen der König sprach, dies bedenke, *Kuruide!*" sagte er.

Bhîmas.

7. Nicht ist dieser sündhafte würdig zu leben durch meine Gunst, der unschuldigen *Krischṇá* Quäler, der niedrigste der Männer.
8. Was kann ich aber thun, weil der König immer mitleidig ist, und auch du, mit geringem Verstand hemmst uns beständig.

---

9. Dies gesprochen, schor ihm *Bhîmas* zu fünf Büschen das Haar mit einem Halbmond-ähnlichen Geschosse, dem schweigenden.
10. Schmähend den König sagte hierauf *Bhîmas:* wenn du zu leben wünschest,

so höre Thörichter, die Bedingung von mir:

11. „Ein Sklave bin ich" mufst du sagen in Versammlungen und Vereinen; so schenke ich dir das Leben, dies ist der kampfbesiegten Geschick.

12. „Also sei es" sprach *Dschajadrathas*, geschleift werdend, zum Tiger der Männer, *Bhîmas* dem Verherrlicher der Schlacht.

13. Dann band *Bhîmas*, der *Kunti* Sohn, den sich sträubenden, und liefs ihn auf den Wagen steigen, den besinnungslosen, staubbedeckten.

14. Dann stieg selber auf den Wagen *Bhîmas*, welchem *Ardschunas* folgte; und zurückgekehrt trat er vor *Judhischthiras*, der in der Mitte der Einsiedelei stand.

15. Ihm zeigte *Bhîmas* in diesem Zustand den *Dschajadrathas;* ihn sehend lachte der König, „er werde befreit!" so sagte er.

16. Zum König sprach sodann *Bhîmas:* Es werde gemeldet der *Draupadi;* denn gefallen in die Sklaverei der *Pánduiden* ist dieser von sündhaftem Geiste.
17. Zu ihm sagte hierauf der älteste Bruder die freundliche Rede: löse ihn, den Nichtswürdigen, wenn wir als Schiedsrichter dir gelten.
18. Und *Draupadí* sagte zu *Bhîmas,* nachdem sie angesehen den *Judhischthiras:* Dieser Sklave des Königs, dem du das Haar zu fünf Büschen geschoren, werde befreit.
19. Befreit nahte dieser dem König *Judhisthhiras* und beugte sich vor ihm, grüfste sodann, der bestürzte, die wahrgenommenen Einsiedeler.
20. Zu *Dschajadrathas* sagte der mitleidige König, des *Dharmas* Sohn *Judhischthiras,* ihn so sehend, den von *Ardschunas* gehaltenen.
21. Gehe ungestört, du bist befreit! so handele niemals wieder! Schmach dir

dem Frau-lüsternen, Schändlicher, mit schändlichen Begleitern! Welch ein anderer als du würde solches verüben, Niedrigster der Männer?

22. Erkennend dafs er wie besinnungslos war, der Vollbringer unreiner That, fühlte, dies bemerkend, Mitleid der Beste der *Bharatiden*, der Herrscher der Männer.

23. „In der Pflicht wachse dein Geist, nicht zum Unrecht wende sich dein Herz! Mit Pferden, Wagen und Fufsvolk ziehe glücklich, *Dschajadrathas!*"

24. So angeredet ging beschämt, schweigend, etwas das Gesicht gebeugt, der schmerzgequälte nach *Gangâ-Dwâra*, o König vom *Bhârata*-Geschlechte.

Aus Ardschuna's Rückkehr.

Fünfter Gesang.

Ardschunas sprach:

1. Zu mir dem waffenkundigen, muthbeseelten sprach nun der Pferdgespannführer (*Indras*), mit den Händen das Haupt mir berührend, diese Rede:
2. „Nicht kannst du jetzo im Kampfe besiegt werden von den Schaaren der Götter selbst; wie viel weniger in der menschlichen Welt von den unseligen Menschen!"
3. Der unmefsbare und unbesiegbare und in Kämpfen unvergleichbare sprach dann wieder zu mir, der hocherfreute Gott:

4. „Im Pfeilkampf wird Niemand dir gleich seyn, o Held! Unbethörbar, stets rechtlich, wahrheitsprechend, mit besiegten Sinnen,

5. und gottselig und waffenkundig bist du, und ein Held bist du, *Kuras*-Sprösling! Waffen hast du erlangt zehn und fünf.

6. In den fünf Kampfarten gibt es nicht Deinesgleichen, o *Kunti*-Sohn; die Pfeil-Sendung und Auffangung, und die Gegenwehr, o *Ardschunas*,

7. und Wiederbelebung und Abwehrung kennst du ganz und gar; da ist nun die Zeit eines wichtigen Geschäftes genaht, o Feindquäler.

8. Versprich es auszuführen, das Weitere werde ich dann sagen." — Dann sprach ich, König, zum Götterfürsten diese Rede:

9. „Was mir möglich ist zu thun, das betrachte als geschehen." Dann sprach

zu mir lächelnd der Tödter des *Balas* und *Writras*:

10. „Nichts ist dir unmöglich jetzo in den drei Welten. *Niwátakawatschen* mit Namen, die *Dánawen* sind meine Feinde.

11. Der Meeres-Tiefe genaht wohnen sie in einer Feste, drei Millionen an Zahl, gleiche Gestalt, Kraft und Glanz habend.

12. Diese zernichte, o *Kuntide*, ein wichtiges Geschäft wird dies dir seyn." Dann gab er mir den von *Mátalis* gelenkten,

13. mit Pfau-farbigen Pferden bespannten, himmlischen, sehr glänzenden Wagen, und band mir auf das Haupt dies Diadem, das vortrefflichste;

14. und gab mir diesen Luft-ähnlichen, Leib-zierenden undurchdringlichen, Luft-gestaltigen Harnisch, den herrlichen.

15. Und diese unverwüstliche Senne fügte er an den Bogen *Gandíwa*. Dann ging ich mit jenem glänzenden Wagen,
16. auf welchem der Herr der Götter vormals den *Balis* besiegte, den *Wirótschaniden*. Da kamen die Götter alle, durch dies Getöse aufgeweckt,
17. Mich für den Götterfürsten haltend nahten sie, o Herr der *Waisja's*, und sehend fragten sie mich: „Was willst du thun, o *Ardschunas?*"
18. Ihnen sagte ich der Wahrheit gemäfs: „Dies werde ich thun im Kampfe: die *Niwátakawatschen* zu zerniehten bin ich aufgebrochen.
19. Dies wisset, ihr Glückseligen, und segnet mich, ihr Sündelosen!" Dann priesen sie mich gnädig wie den Gott (*Indras*), den Städtespalter:
20. „Mit diesem Wagen hat *Maghawán* (*Indras*) besiegt den *Sambaras* im Kampfe, den *Namuschis*, den *Balas* und *Writras*, den *Prahládas* und *Narakas* auch,

21. und viele Tausende, Millionen und Billionen auch von *Daitja's* hat auf diesem Wagen besiegt *Maghawân* im Kampfe.
22. Du auch wirst auf ihm, o *Kuntide*, die *Niwâtakawatschen* im Kampfe besiegen, tapfer in der Schlacht wie vormals *Maghawân*, der gewaltige.
23. Diese Zierde der Muscheln womit du die *Dánawen* besiegen wirst, damit hat, der grofsgeistige *Indras* die Welt bezwungen."
24. Die von den Göttern gereichte wassergeborene (Muschel) *Dewadatta* nahm ich zum Siege, von den Unsterblichen gepriesen.
25. Mit der Muschel, geharnischt, mit Pfeilen und emporgehobenem Bogen, fuhr ich kampflustig zu dem sehr schrecklichen Sitze der *Dánawen*.

Sechster Gesang.

1. Indem ich hier und dort gepriesen wurde von den grofsen Weisen, sah ich das Meer, das himmlische, wassergebietende, unvergängliche.
2. Da waren schaumige und ausgebreitete und aufgethürmte, aufsteigende Wogen zu sehen wie tanzende Berge.
3. Perlenbeladene Schiffe zu Tausenden, zu allen Seiten, *Timingila*-Fische und Schildkröten, so auch *Timi-Timingilen*.
4. Und Hornfische waren da zu sehen, wie ins Wasser getauchte Berge, und Tausende von untergetauchten Muscheln sah man im Wasser überall,
5. wie in der Nacht Sterne, die mit dünner Wolke bedeckt sind. So auch schwammen dort Perlen-Haufen zu Tausenden.

6. Und der Wind tobte furchtbar; das war wie ein Wunder. Nachdem ich den schnellflutigen Behälter aller Wasser gesehen, den herrlichen,
7. erblickte ich vor mir jene von *Dánawen* angefüllte *Daitja*-Stadt. Da senkte *Mâtalis* schnell nieder zur Erde.
8. Nachdem er den Wagen gehalten, fuhr er weiter, der Wagengespann-kundige, anfüllend mit Wagenrasseln jene Stadt eilte er dahin.
9. Hörend das Rasseln des Wagens, gleich dem des Donners am Himmel, hielten mich für den Götterfürsten die *Dánawen* und bebten.
10. Alle standen sie mit erschüttertem Geiste, Pfeile und Bogen tragend, Schwerdter, Speere, Beile, Streitkolben und Keulen in der Hand.
11. Dann schlossen die *Dánawen* die Thore zitternden Herzens, und Wache haltend in der Stadt war keiner zu sehen.

12. Da nahm ich die Muschel *Dêwadatta* die lauttönige, und der *Asuren*-Stadt genaht, liefs ich sie erschallen langsam.
13. Dieser Schall aber, gehemmt am Himmel gebar er Widerhall, und es zitterten und zerflossen in Furcht selbst die sehr grofsen Wesen.
14. Da wurden sichtbar die *Niwâtakawâtschen*, alle schöngeschmückt, bedeckt mit vielartigen Harnischen, mannigfaltige Waffen in den Händen,
15. mit eisernen grofsen Speeren, und Streitkolben und Stöfsern, mit *Pattisen* und Säbeln und Wagenrädern, o *Bharatide!*
16. Hünderttödtern und *Bhusunden* und bunten, schöngezierten, gezückten Schwerdtern, erschienen der *Diti* Söhne zu Tausenden.
17. Aber *Mâtalis*, nachdem er lange umhergetrieben hatte die Pferde in Wagengängen, lenkte er sie auf ebenes Land, o Fürst der *Bharatiden*.

18. Wegen der Schnelligkeit der von jenem angetriebenen Renner konnte ich jetzo nichts unterscheiden, das war wie ein Wunder.
19. Hierauf liefsen die *Dánawen* dort zu Tausenden die gräfslichschallenden Instrumente alle laut ertönen.
20. Bei diesem Lärm schwammen sogleich besinnungslos auf dem Meere Berg-ähnliche Fische, hunderttausendweise.
21. Hierauf stürmten mit grofsem Ungestüm die *Dánawen* auf mich heran, spitze Geschofse schleudernd hundertweise und tausendweise.
22. Das war ein verwirrter Kampf zwischen jenen und mir, o *Bharatide*, ein sehr schrecklicher, den *Dánawen* verderblicher.
23. Da versammelten sich die göttlichen Weisen und der *Dánawa*-Weisen Schaaren und die *Brahma*-Weisen und *Siddhâ's* in der grofsen Schlacht.

24. Diese priesen mich siegwünschend mit passenden lieblichen Reden, die Seher, wie den *Indras* im *Táraka*-Kampfe.

Siebenter Gesang.

1. Die *Niwátakawatschen* alle stürmten mit Ungestüm, o *Bharatide*, auf mich heran zusammen, mit aufgehobenen Waffen.
2. Deckend den Wagen-Weg und aufschreiend, die grofsen Helden, nahend von allen Seiten überschütteten sie mich mit Pfeilgüssen,
3. Andere der kraftvollen *Dánawen*, Speere und Schwerdter in der Hand, schleuderten Speere auf mich und *Blusunden*.
4. Dieser sehr starke Speer-Regen, mit Streitkolben und Wurfspiefsen untermischt, der ununterbrochen von jenen geschleuderte, fiel herab auf meinen Wagen.

5. Andere der *Niwâtakawatschen* liefen auf mich zu, in der Schlacht, mit spitzen Pfeilen bewaffnete, gräfsliche, dem Gott des Todes gleichende, kämpfende.
6. Diese verwundete ich mit mannigfaltigen, schnellen, nicht fehlgehenden, von *Gândîwa* geschleuderten Pfeilen, einen jeden mit zehn, in der Schlacht.
7. Da wurden sie alle zur Flucht gezwungen durch die von mir geschleuderten Geschofse. Und die von *Mâtalis* schnell angetriebenen Pferde
8. schweiften in vielfachen Wegen daselbst umher, die windschnellen; geschickt gelenkt von *Mâtalis* zerstampften sie der *Diti* Söhne.
9. Diese hundertmal hundert Pferde, angespannt an jenen grofsen Wagen und gebändigt von *Mâtalis* schweiften umher gleich Meteoren.
10. Durch ihr Anstürmen mit rasselnden Rädern des Wagens und durch meinen

Pfeilregen wurden hundertweise getödtet die *Asuren*.

11. Andere, deren Wagenlenker getödtet, wurden, athemlos, mit aufgehobenen Bogen, von ihren Pferden umhergeschleift.
12. Jene, sämmtlich die Himmelsgegenden und Zwischengegenden bedrängend kämpfend, schossen mit mannigfaltigen Pfeilen; da wurde besorgt mein Geist.*)
13. Dann sah ich des *Mâtalis* recht wunderbare Kraft, dafs er die so schnellen Pferde ohne Anstrengung hielt.
14. Da durchbohrte ich mit leichten, bunten Pfeilen die *Asuren* im Kampfe nebst ihren Waffen, o König, hundertweise und tausendweise.
15. Indem ich solche Thaten übte daselbst, mit aller Anstrengung, o Feindschläger,

---

*) Meine Übersetzung gründet sich auf die Lesart *praruḍja* für *prajuddha* in Verbindung mit *prahârinah*.

war erfreut der Held *Mâtalis*, des *Indras* Wagenlenker.

16. Zertreten wurden von den Pferden die *Asuren* und zermalmt durch den Wagen; so fanden viele den Tod, andere wichen zurück.
17. Es wetteiferten gleichsam mit uns im Kampfe die *Niwâtakawatschen*, mit starken Pfeil-Güssen leisteten die Pfeilverwundeten mir Gegenwehr.
18. Ich aber schofs mit leichten, bunten, durch die *Brahma*-Waffe geweihten Pfeilen schnell hundertweise und tausendweise.
19. Und bedrängt bedrängten mich die grofsen *Asuren*, die Zorn-erfüllten, vereinigten, mit Pfeil- Speer- und Schwerdt-Regen.
20. Da nahm ich den vorzüglichen, scharf brennenden, vom Götter-Könige geliebten *Gândharwen*-Pfeil, o *Bharatide*.
21. Und die von jenen geworfenen Schwerdter, Dreizacken und Brecheisen zu

Tausenden spaltete ich hundertfach durch des Pfeils Gewalt.

22. Nachdem gespalten ihre Waffen, verwundete ich sie selber sämmtlich im Zorne mit zehn und zehn Pfeilen.

23. Denn vom Bogen *Gândîwa* flogen sie hervor in der Schlacht wie Bienenschwärme, die grofsen Pfeile; dies ehrte *Mâtalis*.

24. Auch der *Asuren* Geschofse, an Menge gleich Heuschrecken, überschütteten mich sehr; sie beschofs ich mit Pfeilen.

25. Die *Niwâtakawatschen* wieder, die verwundet werdenden, umhüllten mich von allen Seiten mit starken Pfeil-Regen.

26. Die Pfeil-Stürme dämpfend durch Pfeil-tilgende Geschofse, verwundete ich zu Tausenden jene durch flammende, vorzügliche, schnelle.

27. Ihre durchbohrten Körper strömten Blut aus, beregneten Berggipfeln gleichend in der Regenzeit.

28. Verwundet durch meine schnellen, nicht fehlgehenden Pfeile, Donnerkeil-ähnlicher Berührung, wurden die *Dánawen* bestürzt.
29. Hundertfach durchbohrten Körpers, Waffen- und Kraft-zernichtet, bekämpften mich nun die *Dánawen* durch Zauber.

Achter Gesang.

1. Da entstand ein sehr starker Steinregen von allen Seiten, mit berggrofsen Felsstücken, der bedrängte mich sehr.
2. Ihn zertrümmerte ich mit Donnerkeil-ähnlichen, von des grofsen *Indras* Bogen geschleuderten, fliegenden Pfeilgüssen im grofsen Kampfe.
3. Indem zertrümmert wurde der Steinregen entstand Feuer, und wie Feuermassen fielen dort der Steine Staubwolken.

4. Als der Steinregen zernichtet, entstand ein starker Wasserregen, mit Augengrofsen Tropfen, in meiner Nähe.
5. Die mit grofser Schnelligkeit tausendweise vom Himmel stürzenden Tropfen verfinsterten von allen Seiten den Himmel, die Weltgegenden und Zwischengegenden.
6. Durch das Fallen der Tropfen und das Sausen des Windes und das Geschrei der *Daitja's* war nichts zu erkennen.
7. Die an Himmel und Erde schwebenden Tropfen alle betäubten mich, die ohne Unterlafs herabfallenden.
8. Da sandte ich den von *Indras* erhaltenen himmlischen Pfeil, den Trockner, den glänzenden, schrecklichen, durch diesen wurde getrocknet das Wasser.
9. Als der Steinregen zernichtet und der Wasserregen getrocknet, sandten die *Dánawen* Zauber, Feuer und Wind, o *Bharatide!*

10. Dann traf ich das Feuer gänzlich mit der Wasser-Waffe und mit der Fels-Waffe wehrte ich ab des Windes Sturm.
11. Als dies geschehen erzeugten die kampfberauschten *Dánawen* gleichzeitig mannigfaltigen Zauber.
12. Es entstand ein sehr starker Haarsträubender Sturm von schrecklichgestalteten Pfeilen, Wasser und Wind und Steinen.
13. Der Zauber-gezeugte Sturm bedrängte mich im Kampfe, und es ward gräfsliche ängstigende Finsterniſs überall.
14. Da so in schreckliche schwere Finsterniſs gehüllt war die Welt, wandten sich zurück die Pferde und es wankte *Mátalis*.
15. Aus der Hand fiel ihm die goldne Peitsche zur Erde, und mehrmals sprach er furchtsam zu mir, „wo bist du?" o *Bharatide*.

16. Auch mich ergriff herbe Furcht, da ich ihm weichen sah den Muth, und er sprach bestürzt zu mir dem erschreckten diese Rede:
17. Zwischen den Göttern und *Asuren* war um das *Amritam* vormals ein sehr grofser Kampf, o Lieber, der wurde gesehen von mir, Sündeloser!
18. Auch bei der Erlegung des *Sambaras* war ein sehr heftiger Kampf, dabei habe ich dem Götter-Könige den Wagen geführt.
19. So auch wurden bei *Writra's* Erlegung von mir die Pferde gelenkt; auch der sehr schreckliche Kampf mit dem *Wirótschaniden* wurde gesehen von mir.
20. Auch der mit *Balas* und *Prahlâdas* und anderen, o *Pânduide,* und der sehr furchtbare, haarsträubende Kampf mit *Dschambas*.
21. Allen diesen sehr schrecklichen Kämpfen habe ich beigewohnt; niemals

aber verlohr ich vordem die Besinnung, o *Pânduide*.

22. Gewifs ist vom Urvater die Vernichtung der Geschöpfe bestimmt, denn nicht anders als beim Untergang der Welt ist passend dieser Kampf."

---

23. Als ich von ihm diese Rede gehört und ermuthigt mich selber durch mich selber; vereiteln wollend der *Dânawen* grofse Zauber-Gewalt,

24. sprach ich zu *Mâtalis* dem fürchtenden: „Sieh meiner Hände Stärke und der Pfeile Macht und des Bogens *Gândîwa!*

25. Jetzt zernichte ich durch der Pfeile Zauber diesen sehr schrecklichen Zauber der *Dânawen*, und die gräfsliche Finsterniſs. Fürchte nicht, Wagenlenker, sei standhaft!"

26. Dies sprach ich und schleuderte den Pfeil-Zauber, o Fürst der Männer,

den Verwirrer aller Wesen, zum Heile der Himmelsbewohner.

27. Da diese Zauber zernichtet waren durch mich, da schufen wiederum vielfältige Zauber die *Asuren* von ungemessener Kraft.

28. Bald war Licht, bald wurde es von Finsterniſs verschlungen, bald war sichtbar die Welt, bald war sie in Wasser getaucht.

29. *Mâtalis* aber lenkte geschickt die Pferde, wann es hell war, und fuhr umher mit dem Trefflichsten der Wagen, im Haar-sträubenden Kampfe.

30. Die schrecklichen *Niwâtakawatschen* umringten mich, und umherfahrend sandte ich sie, sehend, zu *Jama's* Palast.

31. So währte der Kampf, der den *Dânawen* verderbliche, plötzlich aber sah ich nicht mehr die sämmtlichen *Dânawen,* die in Zauber gehüllten.

Neunter Gesang.

1. Unsichtbar bekämpften mich mit Zauber die *Diti*-Söhne, und ich bekämpfte auch sie mit unsichtbarer Pfeil-Kraft.
2. Die dem *Gándiwa* entfliegenden richtig geschleuderten Pfeile durchbohrten die vorzüglichen Glieder, wo immer jene waren.
3. Da hoben auf den Zauber die *Dánawen*, die von mir im Kampfe verwundet wurden, und eilten plötzlich in ihre Stadt.
4. Als entwichen waren die *Diti*-Söhne und wieder Sichtbarkeit geworden, sah ich dort getödtete *Dánawen* hunderttausendweise.
5. Ihre zersplitterten Pfeile und Juwelen sah man dort, und aufgethürmt ihre Glieder und Harnische.
6. Für die Pferde war nicht Raum, um Fuſs von Fuſs zu bewegen; da schwan-

gen sie sich plötzlich zur Luft empor.

7. Aber die *Niwâtakawatschen*, den ganzen Himmel deckend, nahten unsichtbar und schleuderten Berge.
8. Andere drangen unter die Erde und faſsten der Pferde Füſse, die schrecklichen *Dánawen*, und die beiden Wagenräder.
9. Nachdem sie die Pferde gefaſst hatten und den Wagen, dem kämpfenden mir; bedeckten sie mich und den Wagen von allen Seiten mit Bergen.
10. Durch die geworfen werdenden Berge und andere fallende wurde die Gegend wo wir waren wie eine Höhle.
11. Mit Bergen bedeckt werdend, indem gehalten wurden meine Pferde, fiel ich in groſse Besorgniſs; dies sah *Mâtalis*.
12. Sehend sprach er zu mir dem fürchtenden diese Rede: „*Ardschunas, Ar-*

dschunas, fürchte nicht! sende das Donnerkeil-Geschofs.

13. Da sandte ich, dessen Rede gehört, das Donnerkeil-Geschofs, das geliebte des Götterkönigs, das furchtbare, o Männerfürst!

14. Einer festen Stelle genaht, und nachdem ich *Gándíwa* gesegnet, schofs ich ab die des Donnerkeils-Berührung habenden eisernen spitzen Pfeile.

15. Die Donnerkeil-geschleuderten, Donnerkeil-ähnlichen Pfeile drangen in die Zauber alle und in die Glieder der *Niwátakawatschen*.

16. Die von des Donnerkeils Sturm geschlagenen Berg-ähnlichen *Dánawen*, einer den andern umschlingend fielen sie herunter auf die Erde.

17. Und die da unter der Erde mir Wagen und Pferde hielten, diese sandten meine Pfeile, ihnen nachfolgend, zu *Jama's* Palast.

18. Mit den geschlagenen, getödteten, Berg-ähnlichen *Dánawen* war die Erde bedeckt wie mit ausgebreiteten Bergen.
19. Weder für die Pferde war ein Weg zu sehen, noch für den Wagen, noch für *Mátalis* oder für mich daselbst; dies war wie ein Wunder.
20. Dann sprach lächelnd zu mir *Mátalis*, o König: Nicht besitzet, *Ardschunas!* der Herr der Götter die Tapferkeit, welche an dir gesehen wird."
21. Als die Schaaren der *Asuren* getödtet, schrieen ihre Frauen alle in jener Stadt wie im Herbste die Kraniche.
22. Hierauf fuhr ich mit *Mátalis* nach jener Stadt, schreckend durch das Wagenrasseln der *Niwátakawatschen* Frauen.
23. Sehend jene zehntausend Pfau-farbige Pferde, und den Wagen, den Sonnen-ähnlichen, flohen in Schaaren die Frauen.

24. Durch der Geschreckten Juwelen entstand ein Getöse, wie fallender Felsen auf Bergen.
25. Geschreckt eilten die *Daitja*-Frauen in ihre mit vielen Edelsteinen gezierte Häuser, die goldenen.
26. Jene wundergestaltige Stadt sehend, die herrliche, vor der Götter Stadt ausgezeichnete, fragte ich den *Mâtalis* dann:
27. Warum bewohnen die Götter die so beschaffene nicht, denn vor des Städtespalters Stadt sehe ich diese ausgezeichnet.

Mâtalis.

28. Es war dies vormals, o *Kunti*-Sohn, unseres Götter-Königs Stadt, es wurden aber von den *Niwâtakawatschen* von hier vertrieben die Götter.
29. Grofse, herbe Bufse gebüfst und des Urvaters Gunst gewonnen habend, wählten sie (die *Niwâtakawatschen*)

diese Stadt zur Wohnung und im Kampfe Unbesiegbarkeit von Göttern.

30. Hierauf wurde der Glückselige, der durch sich selbst Seiende (*Brahmâ*) von *Indras* so aufgefodert: Bestimme, o Glückseliger! einen Untergang, im Wunsche meines Heils.

31. Und es sprach der Glückselige zu *Indras:* So ist es bestimmt: Du wirst ihr Untergang seyn, in einem anderen Körper, o Feindschläger!

32. Zu jener Erlegung gab dann *Indras* dir die Waffen; denn nicht von den Göttern konnten getödtet werden, die getödtet worden von dir.

33. Dann bist du im Umlaufe der Zeit zu Dieser Verderben hierher gekommen, diese That wurde von dir vollbracht.

34. Um der *Dánawen* Zerstörung willen hat der grofse *Indras,* o *Indras* der Männer! die grofse Gewalt der Waffen dir verliehen, diese vorzügliche.

Ardschunas.

35. Hierauf, da ich bezwungen hatte die Stadt und die *Dánawen* getödtet, ging ich wieder mit *Mâtalis* zu jenem Palaste der Götter.

Zehnter Gesang.

1. Von mir dem zurückkehrenden wurde hierauf eine andere grofse Stadt gesehen, eine wunschwandernde, himmlische, Feuer- und Sonnen-ähnlichen Glanz habende,
2. von buntfarbigen*) und schönsingenden auf Edelstein-Bäumen geborenen Vögeln umschwirrte, von den *Paulómen* und *Kálakandschen,* den immerfrohen, bewohnte,

*) Ich übersetze nach einer Lesart *k'itraih* für *k'itram*, und *susvarais'* für *b'ásvarais'*.

3. wohl befestigte,*) vierthorige, schwernahbare, aus allen Edelsteinen gebildete, himmlische, wundergestaltige,
4. mit Blum- und Frucht-begabten, aus himmlischen Edelsteinen gebildeten Bäumen versehene, und von himmlischen herzfesselnden Vögeln erfüllte,
5. von immer frohen, mit Speeren, Schwerdtern und Stöfsern bewaffneten, Bogen und Streitkolben tragenden, mit Blumenkränzen gezierten *Asuren* geschützte:
6. Diese wundergestaltige Stadt der *Daitja's* sehend fragte ich den *Mâtalis*, o König: „was ist dies für ein Wunder?"

Mâtalis.

7. *Pulómâ* mit Namen der *Diti*-Sprösling

*) Das erste Wort des sanskritischen Compositums ist *gôpura Thor*, welches aus Versehen in meinem Glossar fehlt; das zweite scheint *âdâlaka* oder *adâlaka* zu seyn. Keines von diesen Wörtern findet man jedoch bei Wilson.

und *Kálaká* die grofse *Asurin*, diese übten ein himmlisches Jahrtausend gewaltige Buſse.

8. Am Ende der Buſse verlieh ihnen der durch sich selbst Seyende eine Gnadenwahl. Sie wählten als Gnade geringe Schmerz-Ertragung ihrer Nachkommen,

9. und Untödtbarkeit derselben, o Fürst der Könige, von Göttern, *Rákschasen* und Schlangen, und die sehr reizende, luftwandelnde, hochglänzende,

10. mit allen Edelsteinen versehene, selbst von Göttern und von den grofsen Weisen, *Jakschen*, *Gandharwen*, Schlangen, *Asuren* und *Rákschasen* schwer zu bezwingende Stadt,

11. die mit allen Gegenständen des Wunsches und allen Früchten*) begabte, die kummerfreie und krankheitslose

*) Ich übersetze nach einer Lesart *p'ala* für *guna*.

von *Brahmâ*, o Bester der *Bharatiden*, für *Kâlakêjas* geschaffene.

12. Diese himmlische Stadt aber wandert umher von allen Göttern befreit, von den *Paulómen* bewohnt und den *Kâlakandschen*, den *Dânawen*.

13. „*Hiranjapura*" so wird sie genannt, die grofse Stadt, die von den *Pulómiden* und *Kâlakiden* den grofsen *Asuren* beherrschte.

14. Fröhlich wohnen diese hier, o König, von allen Göttern untödtbar, frei von Furcht und frei von Schreck.

15. Menschlicher Tod wurde ihnen bestimmt vormals von *Brahmâ*. Diese im Kampfe schwer nahbaren *Kâlakandschen*, die sehr starken, führe durch die Donnerkeil-Waffe schnell zum Untergang, o *Kunti*-Sohn.

16. Als ich erfahren, o Herr der *Waisja's**) dafs jene von Göttern und *Asuren* nicht zu erlegen, sprach ich erfreut zu *Mâtalis:* „Fahre schnell zu dieser Stadt,

---

*) Ein Mann der dritten Kaste, nämlich der der Ackerbauern und Kaufleute, heifst bekanntlich *Wis'* oder *Wais'ja* im Sanskrit, und *Wis'âm patis* (*Wisorum dominus*) ist ein gewöhnlicher Titel der Könige. Als Compositum würde man, ohne Berücksichtigung der Lautgesetze, *Wis'patis* sagen, und es ist merkwürdig, dafs mit dieser auf die indische Kasten-Eintheilung sich gründenden Benennung das Littauische *Wiefzpatis* so auffallend übereinstimmt. Rubig erklärt dieses Wort durch „hoher Herr, Landesherr". Das Littauische erinnert aufserdem noch durch sein Verbum, *wiefzpalduju, ich herrsche,* an die dritte Kaste der Indier. Der zweite Theil dieser Bildung (*palduju*) scheint eben so wenig als *Wiefz* im isolirten Gebrauche sich erhalten zu haben, er klingt aber ebenfalls ganz sanskritisch und schliefst sich an die Wurzel *pâl herrschen,* wovon *pâlajâmi ich herrsche.* Diese merkwürdigen Anklänge an das Indische können nicht etwa für zufällig angesehen werden, da das Littauische, wie ich bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt habe, auch im grammatischen Bau dem Sanskrit sehr nahe steht.

17. daſs ich die Feinde des Herrn der Götter durch Pfeile zum Untergang sende, denn auf keine Weise darf ich der Sündhaften schonen, welche der Götter Feinde sind."
18. Es fuhr mich hierauf *Mâtalis* schnell in die Nähe von *Hiranjapura,* mit jenem himmlischen Wagen, dem pferdbespannten.
19. Jene *Diti*-Söhne, mannigfaltig geschmückt und gekleidet, mich sehend sprangen sie auf, die sehr schnellen, und geharnischt bestiegen sie die Wagen.
20. Hierauf verwundeten mich mit mannigfaltigen Pfeilen, Speeren, Schwerdtern und Brecheisen die zornigen *Dânawa*-Fürsten von herber Kraft.
21. Diesen starken Pfeilregen wehrte ich ab durch starken Pfeilregen, o König, der Kraft meiner Wissenschaft zugewendet.
22. Und ich betäubte sie alle, in Wagengängen umherfahrend in der Schlacht;

die betäubten *Dánawen* warfen einander zu Boden.

23. Den so verwirrten, auf einander zulaufenden verwundete ich mit flammenden Geschoſsen die Köpfe zu Hunderten.

24. Geschlagen zogen sich die *Diti*-Söhne zu ihrer Stadt zurück und erhoben sich in die Luft, mit der Stadt zugleich, *dánawischen* Zauber bereitend.

25. Ich aber, o *Kuru*-Sprösling, dem Weg der *Daitja's* folgend, hemmte durch einen heftigen Pfeilregen ihren Gang.

26. Jene luftwandelnde, himmlische, nach Wunsch gehende, Sonnenglanz habende Stadt wird von den *Diti*-Söhnen durch die Gewalt des Segens nach Lust gehalten.

27. Bald sinkt sie unter die Erde, bald steigt sie in die Höhe, bald fliegt sie schnell sich schlängelnd, bald sinkt sie unter ins Wasser.

28. Diese mit *Amarâwati* (*Indra's* Stadt) vergleichbare, nach Wunsch gehende grofse Stadt, beschofs ich mit vielartigen Pfeilen, o Feindquäler.
29. Dann schofs ich mit dem Pfeil-Netz, des himmlischen Bogens sich freuendem, auf jene Stadt und die *Diti*-Söhne, o Fürst der *Bharatiden!*
30. Und getroffen von den eisernen, von mir geschleuderten, nicht fehlgehenden Pfeilen, fiel die *Asuren*-Stadt, o König, gebrochen zur Erde.
31. Da schwärmten, von meinen eisernen, Donnerkeilsschnelle besitzenden Pfeilen verwundet die *Asuren* umher o König, die vom Verhängnifs getriebenen.
32. Hierauf stieg auch *Mâtalis*, schnell vorwärts nieder sinkend, auf die Erde herab eilig, mit dem Sonnenglanz habenden Wagen.
33. Dann fuhren sechzigtausend Wagen jener zornigen, kampfgierigen umher, o *Bharatide*.

34. Auf diese schofs ich mit spitzen gefiederten Pfeilen; sie aber drehten sich im Kampfe wie Wogen des Meeres.
35. „Nicht sind diese durch menschlichen Kampf zu besiegen!" dachte ich, und der Reihe nach schleuderte ich dann die himmlischen Pfeile.
36. Meine himmlischen Pfeile durchbohrten nun, langsam gleichsam, jene Wagen-Tausende der geschickten Kämpfer.
37. In mannigfaltigen Wagen-Gängen umherfahrend, die starken, erschienen sie im Kampfe zu Hunderten und zu Tausenden.
38. Mit mannigfaltigen Haupt-Binden und Kränzen geziert, mit mannigfaltigen Harnischen und Standarten, mit mannigfaltigem Geschmeide, erfreuten sie mir gleichsam das Herz.
39. Durch die vom Bogen geschleuderten*)

---

*) Ich übersetze nach einer Lesart *prak'uditai* oder *pranuditai*.

Pfeilgüsse konnte ich sie nicht verwunden im Kampfe, sie aber verwundeten mich.

40. Verwundet werdend von vielen waffenkundigen geschickten Kämpfern, wurde ich bestürzt in der grofsen Schlacht, und es ergriff mich grofse Furcht.

41. Hierauf, dem Gott der Götter *Rudras* mich beugend im Kampfe, und „Heil den Wesen!" so sprechend, schleuderte ich das grofse Geschofs,

42. „*Raudra*" so wird es genannt, das alle Feinde zerstörende. Hierauf sah ich einen dreiköpfigen neunäugigen Mann,

43. dreimündigen, sechshändigen, strahlenden, mit sonnengleichflammendem Haar, mit leckenden grofsen Schlangen bekränzt, o Feindschläger.

44. Furchtlos brachte ich jenes grofse Geschofs, das schreckliche, *Raudram* das ewige, sehend, in *Gândîwa's* Berührung, o Fürst der *Bharatiden!*

45. Und anbetend *Siwas* den dreiäugigen von ungemessener Kraft, schofs ich es ab zum Verderben der *Dánawa*-Fürsten.

46. So wie es abgeschossen, waren da zu Tausenden Gestalten von Antelopen, Löwen, Tigern, o Herr der *Waisja's*,

47. von Bären, Büffeln, Schlangen und Ochsen, von *Sarabha's*, Elephanten und Affen zu Schaaren,

48. von Stieren, Ebern und auch Katzen, von Schakalen, Dämonen und den *Bhusuden* allen,

49. von Geiern, *Garuden* und auch Bienen, von Bäumen, Bergen und auch Meeren, von Göttern, Weisen und den *Gandharwen* allen,

50. von *Pisâtschen*, *Jakschen* und den Götterfeinden, von *Guhjakén*, im Kampfe, und von *Nairriten* auch,

51. von *Ruschen* mit Elephanten-Mäulern, und von Eulen, von Fisch- und

Pferd-gestaltigen Wesen, mancherlei Pfeile und Schwerdter in der Hand,

52. So auch von *Játudhánen,* Streitkolben und Keulen tragenden. Mit diesen und vielen anderen vielgestaltigen Geschöpfen

53. war die ganze Welt erfüllt, als jener Pfeil abgeschossen war; mit dreiköpfigen, vierzähnigen, vierhändigen,

54. mit vielerlei Gestalten begabten, Fleisch, Mark uud Knochen habenden Geschöpfen. Mehrmals verwundet fanden die *Dánawen* den Tod.

55. Mit Sonnenglanz habenden, wie Blitze zischenden, eisernen, Feind-durchbohrenden Pfeilen

56. tödtete ich die *Dánawen* alle in einem Augenblick, o *Bharatide!* Die von den *Gándíwa*-Pfeilen getroffenen, todten, aus der Luft gefallenen

57. sehend, beugte ich mich wieder dem *Tripura*-Zerstörer *Siwas.* Aber *Mátalis,* als er die von dem *Raudra*-

Pfeil durchbohrten, mit himmlischem Schmuck gezierten

58. sah, empfand er grofses Entzücken, der Wagenlenker des Gottes. Diese unmögliche That, die selbst von Göttern schwer zu übende

59. vollbracht sehend, ehrte mich *Mâtalis*, des *Indras* Wagenlenker, und sprach diese Rede, erfreut, mit gefalteten Händen:

60. Den Göttern und *Asuren* ist unmöglich die That, welche von dir vollbracht; selbst *Indras* der Götter-Herr vermag dies im Kampfe nicht zu thun.

61. Denn diese von Göttern und *Asuren* unzerstörbare Stadt, die luftwandelnde, grofse, ist von dir zertrümmert, o Held, durch deiner Stärke und Bufse Gewalt.

---

62. Als gefallen diese Stadt und die *Dânawen* getödtet waren, stürzten schreiend die Frauen alle aus der Stadt hervor.

63. mit zerstreutem Haar, voll Angst, wie aufgeschreckte Meeradler, fielen sie, Söhne, Väter und Gatten beklagend, auf die Erde.

64. Die jämmerlich weinenden, bestürzten, schreienden, deren Herrn getödtet, zerschlugen sich die Brüste, gefallen waren ihre Blumenkränze und Juwelen.

65. Die Kummer-erfüllte, unglückliche, Schmerz- und Weh-geschlagene *Dánawa*-Stadt, mit zernichtetem Glanz und zernichteten Herrn glänzte nicht mehr.

66. Die einer *Gandharwen*-Stadt ähnlich war, glich einem See mit getödteten Schlangen, einem Wald mit verdorrten Bäumen und war schrecklich anzusehen.

67. Mich aber den erfreuten fuhr nach vollbrachter That *Mátalis* schnell vom Schlachtfelde zu des Götterkönigs Palast.

68. *Hiranjapura* verlassen, und die grofsen *Asuren* zernichtet habend, und die *Niwâtakawatschen*, nahte ich nun dem *Indras*.
69. Und meine That berichtete *Mâtalis* dem Götterfürsten ausführlich, alles wie es gewesen war, o Glanzreicher:
70. Die Zerstörung von *Hiranjapura*, und der Zauber Abwehrung, und der grofskräftigen *Niwâtakawatschen* Erlegung im Kampfe.
71. Dies hörend sprach der glückselige, erfreute, tausendäugige Städtespalter, der von den Winden begleitete entzückt: „trefflich, trefflich!" so.
72. Hierauf sprach zu mir, nachdem er mich aufgemuntert wieder und wieder, der Götterfürst mit den Himmlischen zugleich diese sehr liebliche Rede:
73. Übergöttlich-asurische That hast du vollbracht im Kampfe, und ein wichtiges, grofses Geschäft erfüllt, meine Feinde schlagend.

74. So mufst du stets dich standhaft zeigen im Kampfe, und unverwirrt Gegenwehr den Pfeilen bieten.
75. Denn unwiderstehbar bist du im Kampfe, den Göttern, *Dánawen* und *Râksasen*, den *Jakschen*, *Asuren* und *Gandharwen*, den Vögelschaaren und Schlangen.
76. Die durch deiner Arme Gewalt eroberte Erde, o *Kuntide*, wird der *Kunti*-Sohn *Judhischthiras* beherrschen.

Elfter Gesang.

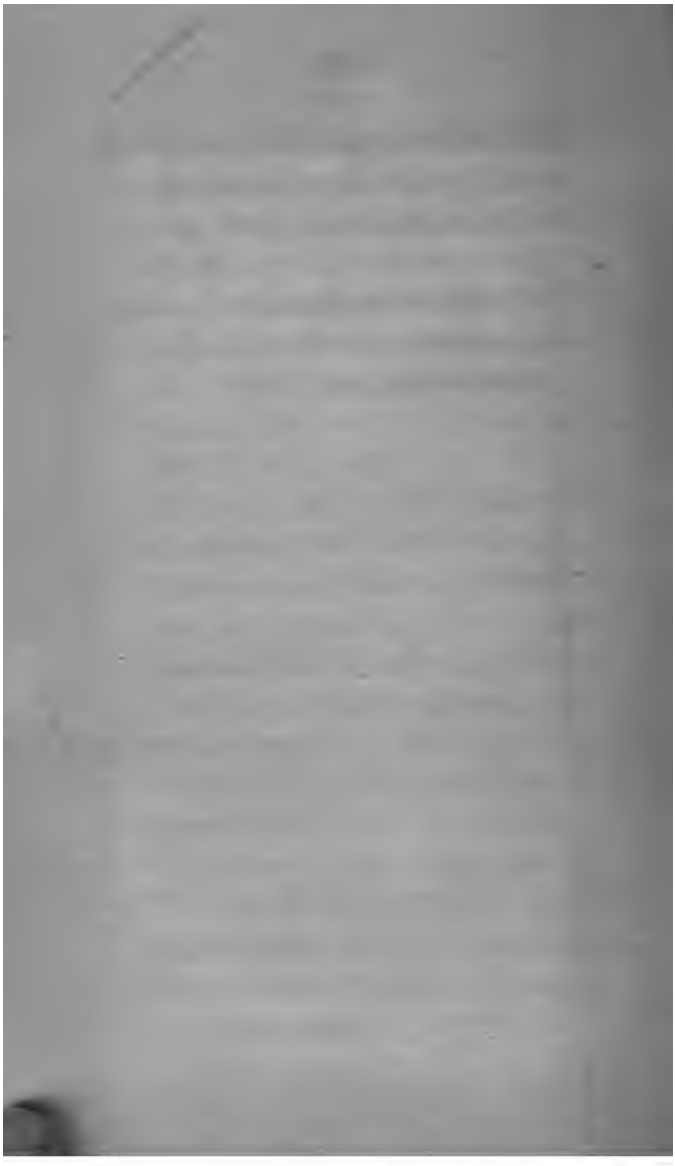
1. Dann sprach zu mir, dem vertrauenden, muthigen, pfeilverwundeten, zur Zeit, der Götter-König, entlassend, diese Rede:
2. Die himmlischen Waffen alle sind in deinem Besitze, o *Bharatide;* nicht ist irgend ein Mensch auf der Erde dich zu besiegen fähig.

3. *Bhîschmas, Drónas, Kripas, Karnas* und *Sakunis* mit den Königen sind nicht werth den sechzehnten Theil von dir, dem kämpfenden.

---

4. Und diesen Harnisch gab mir *Indras*, der Erhabene, den undurchdringlichen, himmlischen, und einen goldgezierten Blumenkranz.
5. Und *Dêwadatta* die Muschel gab er ferner mir, die lautschallende, und dies himmlische Diadem band mir *Indras* selber auf.
6. Ferner gab er mir himmlische Gewänder und himmlische Juwelen, glänzende und grofse.
7. So geehrt wohnte ich vergnügt daselbst, o Fürst, in *Indra's* hehrem Palast, mit den *Gandharwen*-Kindern
8. Dann sprach zu mir *Indras*, erfreut, mit den Unsterblichen: „Es ist Zeit, *Ardschunas*, zur Rückkehr, denn die Brüder gedenken deiner."

9. So habe ich in *Indra's* Palast fünf Jahre, o *Bharatide*, zugebracht, König! gedenkend der Spiel-erzeugten Noth.
10. Dann sah ich dich, den von den Brüdern umgebenen, auf des Berges *Gandhamádana* Gipfel.



3 2044 051 124 576

APR 30 1886

NOV 3 1890

DUE JUL 3 1922

3321030

JAN -- '72 H

Canceled

DUE SEP '68 H

Canceled

1431764

3192283

MAR 71 H

Canceled

WIDENER

NOV 29 1999

JUN 6 2000

BOOK DUE

CANCELLED